Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1892

100 (29.4.1892) II. Blatt

Visual Library

Ausgabe: Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pfg., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklamentheile 40 Pf.
Bemerkungen: Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 100. II. Blatt. Karlsruhe, Freitag, den 29. April 1892.

Bestellungen auf die Bad. Landeszeitung werden für die Monate Mai und Juni entgegen genommen in Karlsruhe im Kontor dieses Blattes, Waldstraße Nr. 10, und auswärts bei allen Postanstalten.
Kontor der Bad. Landeszeitung.

* Zum 40jährigen Regierungsjubiläum unseres Großherzogs.

Im Hinblick auf die heutige Jubiläumsfeier dürfte es am Platze sein, die beiden wichtigsten Aktenstücke aus der ersten Regierungszeit Großherzog Friedrich's, welche die Grundlage für die gesammte liberale Gesetzgebung der letzten drei Jahrzehnte bildeten und ein schönes Zeugniß von den echt vaterländischen Gesinnungen des Landesfürsten ablegen, hier in Erinnerung zu bringen. Die fortgesetzten Streitigkeiten der Freiburger Kurie mit der Regierung gaben Seiner Königlichen Hoheit am 7. April 1860 Veranlassung zu folgender Proklamation:

Friedrich, von Gottes Gnaden Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen.

In einem ernsten Augenblicke, der manche Gemüther mit bangen Zweifeln erfüllt, ergreife Ich mein schönstes Vorrecht und richte aus der Tiefe des Herzens Friedensworte an Mein theures Volk.

Beklagenswerthe Irrungen mit dem Oberhirten der katholischen Kirche des Landes bewogen Mich, durch unmittelbare Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhl eine Ausgleichung anzubahnen, von dem innigen Wunsche beseelt, an die Stelle des Streites Eintracht und an die Stelle gegenseitiger Erbitterung Wohlwollen und Frieden treten zu lassen.

Nach langen und mühevollen Verhandlungen wurde eine Uebereinkunft abgeschlossen, welche zur Erreichung dieses Zieles Hoffnung gab.

Mit tiefer Betrübniß erfüllte Mich die Wahrnehmung, daß die getroffene Uebereinkunft Viele Meines Volkes in Besorgniß versetzte und den lauten Bedenken, ob nicht die verfassungsmäßigen Organe darüber zu hören seien, konnte Ich Meine ernste Aufmerksamkeit nicht versagen.

Ein Beschluß der zweiten Kammer Meiner getreuen Stände hat diesen Bedenken einen Ausdruck gegeben, der einen verhängnißvollen Verfassungsstreit zwischen Meiner Regierung und den Ständen befürchten ließ.

Daß ein solcher Streit umgangen und die Rechtsunsicherheit vermieden werde, welche aus einem Zwiespalt der gesetzgebenden Gewalten hervorgehen müßte, fordern nicht minder die Interessen der katholischen Kirche, als die Wohlfahrt des Landes.

Es ist Mein entschiedener Wille, daß der Grundsatz der Selbständigkeit der katholischen Kirche in Ordnung ihrer Angelegenheiten zur vollen Geltung gebracht werde. Ein Gesetz, unter dem Schutz der Verfassung stehend, wird der Rechtsstellung der Kirche eine sichere Grundlage verbürgen. In diesem Gesetze und den darauf zu bauenden weiteren Anordnungen wird der Inhalt der Uebereinkunft seinen berechtigten Ausdruck finden.

So wird Meine Regierung begründeten Forderungen der katholischen Kirche auf verfassungsmäßigem Wege gerecht werden und in schwerer Probe bewährt, wird das öffentliche Recht des Landes eine neue Weihe empfangen.

Es ist Mir heute eine ebenso werthe Pflicht, von Meiner eigenen Mir theuern Kirche zu reden. Den Grundsätzen getreu, welche für die katholische Kirche Geltung erhalten sollen, werde Ich darnach streben, der evangelisch-protestantisch-unirten Landeskirche auf der Grundlage ihrer Verfassung eine möglichst freie Entwickelung zu gewähren.

Ich wünsche, daß der gleiche Grundsatz auch auf anderen Gebieten des Staatslebens fruchtbar werde, um alle Theile des Ganzen zu dem Einklang zu vereinen, in welchem die gesetzliche Freiheit ihre segenbringende Kraft bewähren kann.

An den erprobten Patriotismus und ernsten Bürgersinn Meines Volkes richte Ich nun die Mahnung, alle Trennungen zu vergessen, welche die jüngste Zeit hervorgerufen hat, damit unter den verschiedenen Konfessionen und ihren Angehörigen Eintracht und Duldung herrsche, wie sie die christliche Liebe uns Alle lehrt.

Manche Gefahren können unser Vaterland bedrohen. Das Einzige, was stark macht, ist Einigkeit.

Ohne Haß über Gegensätze, welche der Vergangenheit angehören müssen, stehet fest in dem Vertrauen zu einer Zukunft, die Niemand verletzen wird, weil sie gegen Alle gerecht sein will.

Gegeben zu Karlsruhe, den 7. April 1860.

Friedrich.

Stabel. Ludwig. Nüßlin. A. Lamey. Vogelmann.

Als die Kammer sodann im selben Jahre eine Reihe von noch heute giltigen Gesetzentwürfen über die Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche erledigt hatte, schloß S. K. H. am 30. August 1860 den Landtag mit einer Thronrede, welche lautete:

„Edle Herren und liebe Freunde!

Am Schlusse eines bedeutungsvollen Landtags ist es Meinem Herzen Bedürfniß, Ihnen im Rückblick auf Ihre Thätigkeit Meine Wünsche und Gesinnungen auszusprechen.

Gewissenhaft abwägend die Rechte Meiner Krone und die verfassungsmäßigen Befugnisse der Stände — aufrichtig bemüht, den Kirchen eine würdige und freie Stellung zu geben, suchte Ich friedlichen Einklang unter den öffentlichen Gewalten zu schaffen, damit für das Heil Meines geliebten Volkes alle Kräfte harmonisch zusammenwirken.

Ich konnte nicht finden, daß ein feindlicher Gegensatz sei zwischen Fürstenrecht und Volksrecht; Ich wollte nicht trennen, was zusammengehört und sich wechselseitig ergänzt — Fürst und Volk, unauflöslich vereint unter dem gemeinsamen, schützenden Banner einer in Wort und That geheiligten Verfassung.

Vom gleichen Geiste beseelt, haben das Volk und seine verfassungsmäßigen Vertreter mit freudiger Bewegung Mein offenes Wort vom 7. April erfaßt und kräftigen Beistand zur Ausführung geleistet.

Mit gehobenem Gefühl erkenne Ich Mich Meinem Volke für die Mir bewiesene Liebe und Treue zum Dank verpflichtet, und so spreche Ich gerne die Zuversicht aus, daß es keinem frevelhaften Versuche gelingen werde, dieses beglückende Band zwischen Fürst und Volk zu lockern.

Meine Regierung wird, was beschlossen ist, mit jener versöhnlichen Milde, aber auch mit jener Festigkeit durchführen, welche auf dem stärkenden Bewußtsein des guten Rechts und der guten Absicht beruht. Sie wird ihre volle Aufmerksamkeit überall hinwenden, wo es gilt, in den Gebieten des öffentlichen Lebens und der gewerblichen Thätigkeit eine freiere Entwickelung an der Hand des Gesetzes zu gewähren und die Rechtssicherheit zu erhöhen.

Die Interessen Meines Landes als Theil eines großen Ganzen glaube Ich besser nicht vertreten zu können, als durch Verfolgung aller Wege, welche Deutschlands Kraft und Einigung befördern und die Rechte der Nation mit den Rechten der einzelnen Stämme zur Geltung bringen.

Mit Freude sehe Ich deßhalb auf die Tage von Baden und Töplitz, welche einen lang ersehnten Zusammenhalt und damit die erhebende Hoffnung verheißen, daß zunehmende Macht und wachsendes Ansehen unseres deutschen Vaterlandes gegen außen Hand in Hand gehen wird mit fortschreitender Befriedigung seiner wahren Bedürfnisse im Innern. Dankbar rühme ich den patriotischen Geist und Eifer, der Ihre Arbeiten geleitet und mit jener höheren Weihe umgeben hat, deren Segen sich stets in guten Erfolgen offenbart. Was nicht zum Abschluß gekommen, wird Meine Regierung so zu ordnen bemüht sein, daß wohlbegründete Rechte zur Anerkennung gelangen. Edle Herren und liebe Freunde! Nach langer, mühevoller Thätigkeit kehren Sie nun in die engeren heimathlichen Kreise zurück. Auch dort wird es Ihr Anliegen sein, Meine Regierung in der Pflicht, die Gesetze zu vollziehen, kräftig zu unterstützen, Vertrauen zu verbreiten, Mißtrauen zu verbannen. Ich schließe diesen Landtag mit dem tiefsten Dankgefühl gegen Gott, der so gnädig über uns waltet, und mit der Bitte um seinen Segen für unser theures Vaterland.

Diese denkwürdigen Aktenstücke wurden von der großen Mehrheit der Bevölkerung mit endlosem Jubel aufgenommen. Die Badische Landeszeitung feierte die erhabenen Kundgebungen mit folgenden poetischen Worten:

Badens Glückstern.

Badens hochherziger Fürst sprach Worte des Friedens.
Höre, o badisches Volk, was Er vom Thron verheißt,
Tief aus dem Herzen entquollen, voll fürstlichen Adels,
Und von dem Geist durchweht, der von Karl Friedrich stammt.
Ja, in dem Geist der Gerechtigkeit, Milde und Liebe
Sprach Er versöhnende Wort' einfach und schlichten Gewands.
Anstatt des nagenden Streits und herber Erbitt'rung
Sollte das Wohlwollen steh'n, sollte der Frieden erblüh'n.
Darum befahl Er durch unmittelbare Verhandlung
Mit dem päpstlichen Stuhle auszugleichen den Streit.
Aber es füllt ihm die Seele mit tiefer Betrübniß,
Daß der geschloss'ne Vertrag große Besorgniß erweckt,
Und von Seinen getreuen Ständen des Landes,
Nach der Verfassung geprüft, wünscht er zu hören die Stimm'.
Da — nach reifer Erwägung — leget die Kammer,
Ausdruck leihend dem Sinn, welcher die Mehrheit erfüllt,
Ihrem Eide getreu, voll edelsten Freimuths,
An die Stufen des Thrones unterthänigst die Bitte:
„Jenen Vertrag nun nicht in Vollziehung zu setzen,
Weil er die Rechte der Kron' und die Verfassung verletzt."
Hätte der Fürst dann doch auf demselben bestanden,
Stellt Er die Räthe der Kron' über die Stimme des Land's,
Wären unfehlbar zwischen Regierung und Ständen
Streitigkeiten entbrannt, Unheil bringend dem Volk.
Aber der Fürst, gedenkend der höheren Pflichten,
Die Ihm der Himmel vertraut, die Er mit Treue erfüllt,
Will uns nimmer entziehen die Segnung des Friedens,
Und die Wohlfahrt des Volks gilt Ihm als höchstes Gesetz.
Aber es bleibt Sein entschiedener Wille nicht minder,
Daß der katholischen Kirch' werde ihr völliges Recht;
„Frei, selbständig im Inn'ren sich selbst zu regieren
Nach ihrem heil'gen Beruf", — durch ein Verfassungsgesetz,
So wird auf's Neue das staatliche Recht dieses Landes,
Stark in der Probe bewährt, heilige Weihe empfah'n.
Von Seiner eigenen Landeskirche zu reden
Ist Ihm erhabene Pflicht, heilig und theuer zugleich.
Sie auch soll sich in möglichster Freiheit entfalten,
Daß ihre himmlische Kraft heilige unser Gemüth,
Daß die Gemeinde zu voller Berechtigung komme,
Nach dem ursprünglichen Sinn unser verbriesten Union,
Sein Manifest hat feierlich dieses verheißen;
Doch der hochherzige Fürst bleibet bei diesem nicht steh'n.
Auch auf den and'ren Gebieten im Leben des Staates
Soll dieser Grundsatz besteh'n, soll die Entwicklung gedeih'n,
Und wo immer noch fruchtbare Kräfte in Banden,
Soll auch die Freiheit erblüh'n in der gesetzlichen Schrank;
Und zu Hütern des Rechts und der freien Verfassung
Setzt Er in gutem Vertrauen Männer von Geist und von Herz.
Badens Bewohner! ihr habt sie vernommen die Worte;
Grabet sie tief in das Herz, bringt sie in Rahmen und Glas,
Daß eure Kinder noch innig sich ihrer erfreuen,
Daß noch ein kommend Geschlecht Friedrich's Namen verehr',
Denn sie verbürgen euch sicher die herrlichste Zukunft.
Kommet und saget Ihm Dank, bringt Ihm auf's Neu eure Lieb',
Und befolget mit Ernst die herzliche Mahnung:
„Räumet den Zwiespalt hinweg, Einigkeit sei das Panier."
Möge die friedliche Eintracht und Duldung verbleiben,
Wie sie auch bisher geherrscht über das badische Land!
Möge der Herr Ihm vergelten mit reichlichem Segen,
Daß wir noch lange im Glück uns Seines Szepters erfreu'n!

Heidelberg, in der Osterwoche 1860.

Emil Otto.

* Die Abordnungen der Gemeinden des Landes

werden, wie schon gemeldet, am Freitag Vormittag 11½ Uhr von Sr. königl. Hoheit dem Großherzog empfangen werden und eine Huldigungsadresse überreichen. Die Namen der Theilnehmer an diesen Abordnungen sind die folgenden:

Bezirk Achern: Bott, Bürgermeister in Achern; Litsch, Bürgermeister in Renchen; Graf, Bürgermeister in Sasbach.

Bezirk Adelsheim: Gräf, Bürgermeister in Adelsheim; Hofmann, Bürgermeister in Osterburken; Salm, Bürgermeister in Merchingen.

Bezirk Baden: Gönner, Oberbürgermeister in Baden; v. Böemble, Stadtrath in Baden; Kißling, Stadtrath in Baden; Peter, Bürgermeister in Sinzheim; Zepfel, Bürgermeister in Oos.

Bezirk Boundorf: Pfendler, Bürgermeister in Bonndorf; Würth, Bürgermeister in Stühlingen; Fritz, Bürgermeister in Grafenhausen.

Bezirk Breisach: Kohler, Bürgermeister in Altbreisach; Kiß, Bürgermeister in Ihringen; Landerer, Bürgermeister in Rothweil.

Bezirk Bretten: Withum, Bürgermeister in Bretten; Lippold, Bürgermeister in Menzingen; Frank, Bürgermeister in Neibsheim.

Bezirk Bruchsal: Gautier, Oberbürgermeister in Bruchsal; Hetterich, Stadtrath in Bruchsal; Keller, Stadtrath in Bruchsal; Nopp, Bürgermeister in Philippsburg; Müller, Bürgermeister in Untergrombach.

Bezirk Buchen: Kiefer, Bürgermeister in Buchen; Hildenbrand, Bürgermeister in Walldürn; Kuhn, Bürgermeister in Hardheim.

Bezirk Bühl: Fraaß, Bürgermeister in Bühl; Geiser, Bürgermeister in Bühlerthal; Metzger, Bürgermeister in Ottersweier.

Bezirk Donaueschingen: Fischer, Bürgermeister in Donaueschingen; Hasenfratz, Bürgermeister in Döggingen; Bogenschütz, Bürgermeister in Handingen.

Bezirk Durlach: Steinmetz, Bürgermeister in Durlach; Reiff, Bürgermeister in Söllingen; Mittel, Bürgermeister in Jöhlingen.

Bezirk Eberbach: Knecht, Bürgermeister in Eberbach; Haas, Bürgermeister in Schöllbrunn; Zimmermann, Bürgermeister in Michelbach.

Bezirk Emmendingen: Schneider, Bürgermeister in Emmendingen; Kaiser, Bürgermeister in Kenzingen; Hiß, Bürgermeister in Eichstetten.

Bezirk Engen: Distel, Bürgermeister in Engen; Müller, Bürgermeister in Welschingen; Schmid, Bürgermeister in Hottingen.

Bezirk Eppingen: Schmelcher, Bürgermeister in Eppingen; Betz, Bürgermeister in Gemmingen; Hagenmaier, Bürgermeister in Ittlingen.

Bezirk Ettenheim; Broßmer, Bürgermeister in Ettenheim; Jenne, Bürgermeister in Kippenheim; Isele, Bürgermeister in Mahlberg.

Bezirk Ettlingen: Groß, Bürgermeister in Ettlingen; Jastetter, Bürgermeister in Malsch; Kastner, Bürgermeister in Mörsch.

Bezirk Freiburg: Winterer, Oberbürgermeister in Freiburg; Dr. Thoma, Bürgermeister in Freiburg; Gäß, Stadtrath in Freiburg; Weiß, Bürgermeister in Dietenbach; Höflin, Bürgermeister in Schallstadt.

Bezirk Heidelberg: Dr. Wilckens, Oberbürgermeister in Heidelberg; Dr. Walz, Bürgermeister in Heidelberg; Ammann, Stadtrath in Heidelberg; Endlich, Bürgermeister in Leimen; Scheid, Bürgermeister in Schönau.

Bezirk Karlsruhe: Schnetzler, Oberbürgermeister in Karlsruhe; Krämer, Bürgermeister in Karlsruhe; Leichtlin, Stadtrath in Karlsruhe; Herbst, Bürgermeister in Hochstetten; Oeß, Bürgermeister in Pagsfeld.

Bezirk Kehl: Schneider, Bürgermeister in Kehl; Krieg, Bürgermeister in Odelshofen; Hauß, Bürgermeister in Freistett.

Bezirk Konstanz: Weber, Oberbürgermeister in Konstanz; Leiner, Stadtrath in Konstanz; v. Saint-Georges, Stadtrath in Konstanz; Sommer, Bürgermeister in Radolfzell; Waibel, Bürgermeister in Singen.

Bezirk Lahr: Schlusser, Oberbürgermeister in Lahr; Maurer, Stadtrath in Lahr; Stöffer, Stadtrath in Lahr; Häß, Bürgermeister in Ottenheim; Himmelsbach, Bürgermeister in Seelbach.

Bezirk Lörrach: Grether, Bürgermeister in Lörrach; Berner, Bürgermeister in Kandern; Lienin, Bürgermeister in Weil.

Bezirk Mannheim: Beck, Oberbürgermeister in Mannheim; Kahn, Stadtrath in Mannheim; Bassermann, Stadtrath in Mannheim; Hartmann, Bürgermeister in Schriesheim; Orth, Bürgermeister in Neckarau.

Bezirk Meßkirch: Hauser, Bürgermeister in Meßkirch; Mogg, Bürgermeister in Stetten; Bucheler, Bürgermeister in Engelswies.

Bezirk Mosbach: Strauß, Bürgermeister in Mosbach; Brunn, Bürgermeister in Aglasterhausen; Lopp, Bürgermeister in Fahrenbach.

Bezirk Müllheim: Dr. Blankenhorn, Bürgermeister in Müllheim; Bark, Bürgermeister in Sulzburg; Krautinger, Bürgermeister in Badenweiler.

Bezirk Neustadt: Winterheld, Bürgermeister in Neustadt; Willmann, Bürgermeister in Lenzkirch; Kuster, Bürgermeister in Löffingen.

Bezirk Oberkirch: Geldreich, Bürgermeister in Oberkirch; Dürr, Bürgermeister in Oppenau; Huber, Bürgermeister in Petersthal.

Bezirk Offenburg: Armbruster, Gemeinderath in Offenburg; Isenmann, Bürgermeister in Gengenbach; Wurth, Bürgermeister in Altenheim.

Bezirk Pforzheim: Habermehl, Oberbürgermeister in Pforzheim; Holzwarth, Bürgermeister in Pforzheim; Hepp, Stadtrath in Pforzheim; Karst, Bürgermeister in Etzingen; Morlock, Bürgermeister in Hohenwarth.

Bezirk Pfullendorf: Vollmer, Bürgermeister in Pfullendorf; Kern, Bürgermeister in Ruschweiler; Werner, Bürgermeister in Großschönach.

Bezirk Rastatt: Stigler, Bürgermeister in Rastatt; Abel, Bürgermeister in Gernsbach; Schmitt, Bürgermeister in Niederbühl.

Bezirk Säckingen: Brombach, Bürgermeister in Säckingen; Maier, Bürgermeister in Oeflingen; Sutter, Bürgermeister in Willaringen.

Bezirk Schönau: Steiger, Bürgermeister in Schönau; Ruf, Bürgermeister in Zell; Thoma, Bürgermeister in Todtnau.

Bezirk Schopfheim: Grether, Bürgermeister in Schopfheim; Treßger, Bürgermeister in Wehr; Asal, Bürgermeister in Schlächtenhaus.

Bezirk Schwetzingen: Mechling, Bürgermeister in Schwetzingen; Zahn, Bürgermeister in Hockenheim; Seitz, Bürgermeister in Seckenheim.

Bezirk Sinsheim: Haag, Bürgermeister in Sinsheim; Neuwirt, Bürgermeister in Neckarbischofsheim; Hagmeier, Bürgermeister in Waldangelloch.

Bezirk Staufen: Hugard, Bürgermeister in Staufen; Riesterer, Bürgermeister in Ballrechten; Dierenbach, Bürgermeister in Kirchhofen.

Bezirk St. Blasien: Jünger, Bürgermeister in St. Blasien; Flumm, Bürgermeister in Schlageten; Wasmer, Bürgermeister in Bernau.

Bezirk Stockach: v. Massenbach, Bürgermeister in Stockach; Günther, Bürgermeister in Nenzingen; Matt, Bürgermeister in Liptingen.

Bezirk Tauberbischofsheim: Kachel, Bürgermeister in Tauberbischofsheim; Storich, Bürgermeister in Boxberg; Bauer, Bürgermeister in Gerlachsheim.

Bezirk Triberg: Hock, Bürgermeister in Triberg; Vogel, Bürgermeister in Hornberg; Grieshaber, Bürgermeister in Furtwangen.

Bezirk Ueberlingen: Betz, Bürgermeister in Ueberlingen; Raither, Bürgermeister in Meersburg; Sauter, Bürgermeister in Frickingen.

Bezirk Villingen: Osiander, Bürgermeister in Villingen; Rapp, Bürgermeister in Weiler; Rall, Bürgermeister in Marbach.

Bezirk Waldkirch: Seufert, Bürgermeister in Waldkirch; Rapp, Bürgermeister in Elzach; Haberstroh, Bürgermeister in Gutach.

Bezirk Waldshut: Lang, Bürgermeister in Waldshut; Morat, Bürgermeister in Hochsal; Meyer, Bürgermeister in Grießen.

Bezirk Weinheim: Ehret, Bürgermeister in Weinheim; Lehmann, Bürgermeister in Heddesheim; Jung, Bürgermeister in Hemsbach.

Bezirk Wertheim: Mayer, Bürgermeister in Wertheim; Friedrich, Bürgermeister in Bettingen; Jäger, Bürgermeister in Hundheim.

Bezirk Wiesloch: Sieber, Bürgermeister in Wiesloch; Stegmüller, Bürgermeister in St. Leon; Abel, Bürgermeister in Walldorf.

Bezirk Wolfach: Armbruster, Bürgermeister in Wolfach; Hettich, Bürgermeister in Haslach; Wöhrle, Bürgermeister in Gutach.

Badischer Landtag.

* Karlsruhe, 28. April.

66. Sitzung der zweiten Kammer.

Am Ministertische: Kultusminister Geh. Rath Dr. Nokk, Oberschulrathsdirektor Joos, Regierungskommissäre.

Erster Vizepräsident v. Buol eröffnet kurz nach 9 Uhr die Sitzung. Es wird sofort in die Tagesordnung eingetreten: Fortsetzung der Verhandlung über II. Mittel- und Volksschulen.

Es erhält zunächst

Abg. Gerber das Wort. Unter Bezugnahme auf einzelne Ausführungen der Abgg. Muser, Rüdt, Strübe u. A. klagt Redner darüber, daß die Religion so sehr als Nebensache betrachtet werde; den lateinischen und griechischen Unterricht dürfe man nicht zu gering schätzen, beruhe doch unsere ganze Bildung auf den geistigen Errungenschaften der Griechen und Römer im Alterthum; bezüglich des Geschichtsunterrichts betont Redner, daß die Wahrheit in erster Linie zur Geltung kommen müsse und alterthümliche Märchen und Irrthümer verschwinden sollen; gerade der Geschichtsunterricht werde auch dazu benützt, gegen die katholischen Geistlichen und die Kirche zu hetzen, wie dies das gestern vom Abg. Hennig vorgetragene traurige Beispiel zur Genüge beweise, Zustände, hinsichtlich welcher er das großh. Ministerium nicht ganz von aller Mitschuld freisprechen könne.

Oberschulrath Joos weist auf einen ausdrücklichen diesbezüglichen Erlaß hin gegen religiöse Polemik in Mittelschulen; derartige Nachrichten in öffentlichen Blättern seien mit Vorsicht aufzunehmen. Dies müsse besonders betont werden. Als Beleg führt Redner eine entstellte Darstellung des Bad. Beobachter an über ein in einer Mittelschule aufgegebenes Thema: „Ist die Einführung des Christenthums dem deutschen Volke von Nutzen gewesen?" Auch mit dem von Abg. Hennig vorgeführten Falle sei es nicht so schlimm; es sei hiebei kein Gegenstand des Schulunterrichts, worum es sich handle, sondern eine Uebung im freien Vortrag.

Abg. Wilckens weist die Angriffe des Abg. Rüdt auf den Direktor der Realschule in Heidelberg zurück und schildert denselben als einen tüchtigen, geschätzten Schulmann; in solchen Fällen sei es jedenfalls immer zweckmäßiger, den ordnungsmäßigen Instanzenweg einzuschlagen, was gewiß eine Abhilfe nicht verfehlen werde. Auch Heidelberg sei bereit, eine Oberrealschule einzurichten, vorausgesetzt, daß die Berechtigungsfrage vorerst eine befriedigende Lösung gefunden habe. Die ablehnende Stellungnahme der großh. Regierung gegenüber der Einführung einer Prüfung nach der 6. Klasse könne Redner nur billigen. Was die Schulgeldbefreiungen anbelange, so werde hierin überall in der liberalsten Weise vorgegangen. Bezüglich der Anstellung halte er an dem Grundsatze fest, daß hiebei die Diensttüchtigkeit ausschlaggebend sein müsse. Der Vorgang Preußens, hinsichtlich des Lateinischen und Griechischen im Stundenplan, sei so beachtenswerth, daß er der großh. Regierung eine diesbezügliche Erwägung empfohlen haben möchte.

Abg. Rüdt kritisirt in abfälliger Weise die gestrigen Ausführungen des Abg. Strübe und wendet sich gegen die „Sozialistenfresserei" des Abg. v. Stockhorner; besonders verwahre er sich gegen das von dem genannten Abgeordneten befürwortete Züchtigungsrecht in der Schule; eben dadurch unterscheide sich unsere Zeit vortheilhaft von der Vergangenheit, daß der Begriff der Ehre mehr zur Geltung komme in der Schule und im Kinde.

Oberschulrathsdirektor Joos erwidert dem Abg. Wilckens auf seine Anfrage und erklärt, daß man alle diesbezüglichen Erfahrungen in den Nachbarstaaten sorgsam beobachten und etwaige Erfolge sich zu Nutze machen werde; von einer sofortigen Reduktion im Sinne des preußischen Lehrplans müsse man daher bis auf Weiteres Umgang nehmen.

Abg. Blankenhorn schließt sich den gestrigen Ausführungen des Abg. Heimburger bezüglich der Berechtigungen der Oberrealschulen an, und besonders der Realgymnasien, und meint, man solle doch einmal mit dem alten Zopf aufräumen und Jeden seine Vorbildung suchen lassen, wo er sie finde und wo er eben die Gelegenheit dazu habe. Es schließe sich ja von selber aus, daß Altphilologen und Theologen an die Oberrealschule gehen — wogegen Redner nicht einsehen kann, warum z. B. Abiturienten der Realgymnasien nicht eben so gute Juristen oder Mediziner werden können, als diejenigen der Gymnasien. Er freue sich der allseitigen Zustimmung im Hause und möchte aber glauben, man solle vor Ertheilung der Berechtigungen nicht etwa erst die Standesgenossen befragen, es könnte sonst vielleicht wieder gehen, wie vor einigen Jahren bei den Medizinern, von welchen Manche nur deßhalb sich nicht einverstanden erklärt hätten, daß die Abiturienten der Realgymnasien zum Studium der Medizin zugelassen wurden, damit ihr Stand nicht von den Juristen über die Achsel angesehen werde. Er meine, ein so beschränkter Standpunkt werde sich von selber überleben. Redner bringt noch zur Sprache, daß sich die Reallehrer beschwert fühlen, weil bei den Gewerbeschulen 20 Proz. und bei den anderen Schulen nur 10 Proz. von ihnen in die 1. Klasse aufrücken könnten; ferner einen Fall, in welchem ein allerdings sehr tüchtiger Lehrer mit 40 Lebensjahren in die 1. Klasse versetzt worden sei, während ältere Kollegen von 40 bis 47 Jahren in der zweiten belassen worden seien.

Oberschulrathsdirektor Joos stellt die beiden Fälle klar.

Abg. Heimburger entgegnet auf einige Aeußerungen von gestern des Oberschulrathsdirektors und führt Namens des am Erscheinen verhinderten Abgeordneten Muser die Vertheidigung gegen die von verschiedenen Seiten des

Hause (Abg. v. Stockhorner, Abg. Strübe) auf denselben gemachten Angriffe und schließt daran verschiedene persönliche Bemerkungen den Abgg. Hennig, Gerber, Wilckens gegenüber.

Oberschulrathsdirektor Joos klärt ein Seitens des Abg. Heimburger bezüglich des Verhaltens der Lehrer den Erlassen der gr. Regierung gegenüber untergelaufenes Mißverständniß auf.

Abg. Frank tritt der Behauptung des Abg. Gerber entgegen, daß nur Diejenigen Anspruch auf Bildung machen könnten, welche Latein und Griechisch gelernt hätten und nimmt den Direktor des Pforzheimer Gymnasiums gegenüber den Angriffen der Abgg. Hennig und Gerber in Schutz.

Abg. Strübe wendet sich ebenfalls gegen den Abg. Gerber und versichert, daß Seitens der Schulbehörde gerade auf das religiöse Gefühl alle Rücksicht genommen werde. Dem Abg. Rüdt bemerke er, daß für die Schule eine solide, einfache Grundlage Grundbedingung sei, mit einfachen Mitteln müsse Gediegenes erreicht werden in der Schule, im Leben dann erst Das, was für dasselbe hinzukommen müsse.

Abg. Wacker vertheidigt dem Abg. Rüdt gegenüber das Prinzip des Züchtigungsrechtes in der Schule, wo gute und böse, gründlich und oberflächlich erzogene Kinder durcheinander gewürfelt seien; die Eltern und die Kinder hätten das Recht, daß ihnen ihr gutes und braves Streben von gegentheiligen Elementen nicht erschwert werde; im Weiteren weist Redner den der konservativen und im besondern der Zentrumspresse gemachten Vorwurf der Verdächtigung und Verläumdung zurück und beschuldigt dessen den Offenburger Volksfreund. Bei dem vom Oberschulrathsdirektor herangezogenen Erlasse bedauere er die Lückenhaftigkeit desselben. Redner entschädigt sich heute für seine gestrige Abwesenheit und polemisirt des Langen und Breiten gegen den Vertreter der Oberschulbehörde, zum Schlusse gegen die gemischte Schule.

Nach einigen Bemerkungen der Abg. v. Stockhorner, Hennig, einer kurzen Erwiderung des Regierungskommissärs Oberschulrathsdirektor Joos auf die Aeußerungen des Letzteren und die Auslassungen des Abg. Wacker und einer heftigen Antwort des Abg. Rüdt auf die Erklärungen der Abg. v. Stockhorner und Wacker (Letzterer entgegnet auch seinerseits noch einmal in dem vorerst angeschlagenen Ton) wird die Diskussion geschlossen und das Wort zu persönlichen Bemerkungen ertheilt den Abgg. Wilckens, Heimburger, Gerber und Fieser zum Schlußwort als Berichterstatter. Als Solcher müsse Redner betonen, daß in diese Verhandlungen auch andere Farben und zwar die glänzendsten hineinzumischen seien, die vollste Anerkennung des in seiner gedeihlichsten Entwickelung begriffenen, vorzüglich geleiteten Schulwesens in unserem Lande. Bei allen Fortschritten dürfe aber der Schule nicht das aufgebürdet werden, was sie nicht tragen könne, sonst würde das ohnedies schon schwankende Schifflein sinken. In erster Linie müsse man seine Aufmerksamkeit der Fortbildungsschule zuwenden, da man in dem Alter erst etwas Tüchtiges lernen und Erfolg davon für das Leben erwarten könne. Die wichtigste Frage sei, wie haben sich die Berechtigungen der einzelnen Mittelschulen, wie deren Lehrplan zu gestalten und darum hätte sich die zweitägige Berathung in erster Linie drehen sollen; das Entscheidende in dieser Beziehung habe das humanistische Gymnasium für sich, es habe eine große bedeutsame Geschichte hinter sich und ihre Aufgaben bisher in befriedigenster, glänzender Weise gelöst; in gleicher Weise könnten die Realgymnasien nicht beurtheilt werden, weil es unmöglich sei, in der so kurz und knapp bemessenen Zeit vom 9. bis 18 Jahre die humanistische und realistische Richtung zu vereinigen. Bezüglich der Berechtigungsfrage stehe Redner auf einem durchaus radikalen Standpunkt, er verkenne nicht den Werth und die Bedeutung des klassischen Unterrichts und gerade deßhalb frage es sich, ob nicht eine solche Bildung auf klassischer Grundlage auch an der Oberrealschule zu erreichen sei, und diese Frage sei entschieden zu bejahen und daher soll die Summe der Berechtigungen allen Anstalten gleichmäßig und ungeschmälert zukommen. Zum mindesten sollte endlich einmal die Medizin in die Reihe der Berechtigungen der Oberrealschule aufgenommen werden. Die Lösung in dieser Frage liege auch hier auf dem Gebiete der Freiheit, gleiches Licht, gleiches Recht für Alle! Die ganze Geschichte pragmatisch zu doziren an den Mittelschulen, im Besonderen am Gymnasium, sei ein Ding der Unmöglichkeit, ebenso sei es unmöglich, Kulturgeschichte zu lehren, wenn auf konfessionelle Unterschiede Rücksicht genommen werden soll. In dem Wiedererwachen der klassischen Studien liege die Grundlage der heutigen Humanität, der freien Wissenschaft. Diese Dinge könnte aber nur der reife Mann verstehen und erfassen und darum sollen in der Schule nur die Mittel an die Hand gegeben werden, etwas lernen zu können. Was die einzelnen vorgebrachten Beschwerden anbetrifft, so sei es der einzig richtige Weg, in solchen einzelnen Fällen an die zuständigen Behörden sich zu wenden und solche nicht hier öffentlich im Hause vorzubringen und dadurch der Anschauung Thür und Thor zu öffnen, daß in unserem Lande man es in der Schule nur darauf abgesehen habe, die katholische Religion zu unterdrücken. Die Handhabung des Religionsunterrichts und die Art und Weise der Zensur dabei bedürfe entschieden einer Remedur. Die Frage der Uebergangsprüfung nach der 6. Klasse zur Erlangung des Einjährig-Freiwilligenzeugnisses anlangend, mißbillige er eine solche Einführung durchaus.

Darauf wird in die Spezialberathung eingetreten; bei §. 7—14 (Oberschulrath) werden die angeforderten 120,093 Mark debattelos genehmigt.

Der Antrag der Kommission zu §. 15—21 (Kreisschulvisitationen) geht auf Genehmigung der angeforderten Summe von 88,930 M. (1892), 91,580 M. (1893).

Abg. Gerber bespricht hierbei das Verhältniß der Kreisschulräthe und Rektoren.

Oberschulrathsdirektor Joos erwidert hierauf.

C. Gymnasien und Progymnasien. §§. 22—24. Die Mehrforderung von 77,510 M. gegen das letzte Budget wird ohne weitere Debatte genehmigt.

Deßgleichen werden die unter D., Lehrerbildungsanstalten, §§. 25—35 angeforderten 188,975 M. ohne Widerspruch nach der Forderung der Regierung bezw. nach dem Vorschlag der Budgetkommission genehmigt.

Bei E. Taubstummenanstalt und Blindenerziehungsanstalt §§. 36 und 37 hält es

Abg. Klein-Wertheim für wünschenswerth, daß verschiedene Mißstände beseitigt werden. Vor Allem sollte der Lehrplan von einem sechsjährigen auf einen achtjährigen erhöht werden, weil innerhalb der jetzt zugemessenen Zeit die vorgeschriebenen Gegenstände nicht bewältigt und erschöpfend genug behandelt werden könnten, abgesehen davon, daß viele Eltern schon vor Beendigung des 6. Schuljahres ihre Kinder wieder herausnehmen. Ferner sollte der Unterricht zu einem obligatorischen erhoben werden und von Seiten der Regierung, wozu übrigens in anerkennenswerthester Weise durch eine diesbezügliche statistische Untersuchung bereits Schritte gethan worden seien, dafür Sorge getragen werden, daß Allen die Wohlthätigkeit dieser Anstalten zu Theil werde.

Oberschulrathsdirektor Joos erklärt mit Beziehung darauf, daß es bei der großen Menge des noch dazu sehr schwierigen Materials bisher nicht möglich gewesen sei, die angeregten Punkte eingehend zu behandeln, könne aber eine Ordnung für später in Aussicht stellen und zusichern. Die für jedes der beiden Budgetjahre angeforderten 87,530 M. werden hierauf genehmigt.

Ebenso werden für Realmittelschulen der Budgetsatz in der Vorlage vom 3. März d. J. von jährlich 323,295 M., sowie die in der Vorlage vom 1. März weiter angeforderten Summen von 3900 M. für 1892 und 11,720 M. für 1893 genehmigt. Die weiteren Positionen: Mittelschulen für die weibliche Jugend mit 34,400 M., Unterrichtskurse für Handelslehrlinge mit 4000 M., Frauenarbeits- und Haushaltungsschulen mit 107,000 M. für beide Jahre werden ebenfalls debattelos unverändert angenommen. Die nächste Position K., Volksschulen, bleibt bis auf Weiteres ausgesetzt Behufs endgiltiger Feststellung der Summen.

Zu §. 30 im außerordentlichen Etat hat die Kommission einen Antrag gestellt, dahin lautend, die unter diesem Titel geforderte Summe von 12,500 M. in der Weise zu bewilligen, daß folgende Unterabtheilungen gemacht werden:

a. für Beihilfen zu Studienreisen an Lehrer der neueren Fremdsprachen 8000 M., b. für solche an Lehrer der übrigen Unterrichtsfächer 4500 M. (die beiden Positionen sind nicht übertragbar) — ein Antrag, welcher allseitige Zustimmung und Annahme findet. Auch auf die Gesammtanforderung von 344,770 M. ist in der Kommission keine Beanstandung erfolgt und wird dieselbe auch im Hause ohne Debatte genehmigt.

Damit ist Titel 2, Mittel- und Volksschulen, soweit die Anträge der Kommission sie betreffen, erledigt, und die Berathung wird geschlossen.

Zum Schlusse theilt Vizepräsident v. Buol eine Zuschrift des evang.-protest. Oberkirchenraths Karlsruhe mit, worin die Mitglieder des Hauses zu dem Festgottesdienste am Sonntag, den 1. Mai, Vormittags 10 Uhr, eingeladen werden; an die katholischen Mitglieder des Hauses ist gestern eine solche Einladung Seitens des Stadtpfarrers und Dekans Benz ergangen.

Hierauf wird die Sitzung geschlossen und die nächste auf Samstag Vormittag 9 Uhr anberaumt. Tagesordnung: Rest der heutigen.

Schluß der Sitzung 1½ Uhr.

Deutsches Reich

Berlin, 27. April. Am Freitag stattet der Kaiser dem Oldenburgischen Hofe einen Besuch ab und reist dann nach Wilhelmshaven, um am Sonntag in Potsdam einzutreffen. — Die Post hält trotz halbamtlicher Widerlegungen ihre Angaben von einem geplanten Rücktritt des Kriegsministers aufrecht. Die Angelegenheit sei nur bis zum Herbst vertagt. Dem nächsten preußischen Landtage soll mit den Steuergesetzen ein neues Wahlgesetz zugehen, da das jetzige nach dem neuen Steuersystem unhaltbar sei. — Die Kreuzzeitung schüttelt Rektor Ahlwardt von ihren Rockschößen ab; auch die Antisemitenparteien leugnen seine Zugehörigkeit zu ihnen.

* **Berlin**, 27. April. Der Post wird es als Thatsache bezeichnet, daß der Kriegsminister General von Kaltenborn-Stachau nicht so gesund ist, um im Herbst eine Militärvorlage vertreten zu können: „Vielleicht wäre das Gerücht des Rücktritts schon zu einer Thatsache geworden, ohne die Schwierigkeit, einen entsprechenden Nachfolger für ihn zu finden. Augenblicklich indessen, d. h. etwa bis zum Herbst, ist diese Frage wohl als vertagt zu betrachten."

N. **Berlin**, 28. April. Eine große Militärvorlage ist, wie uns zuverlässig bestätigt wird, für die nächste Reichstagstagung in Vorbereitung. Ueber den Inhalt läßt sich augenblicklich bei den noch schwebenden Erwägungen Näheres noch nicht sagen. Im Zusammenhang damit scheinen auch die Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des Kriegsministers v. Kaltenborn zu stehen. Die offiziösen Zurückweisungen dieser Gerüchte mögen für den Augenblick ihre Richtigkeit haben, nach unseren Informationen aber schwerlich für lange Dauer. — Sonntag, den 1. Mai, Mittags 12 Uhr, findet in Breslau im Börsensaale ein nationalliberaler Parteitag der Provinz Schlesien statt.

* **Berlin**, 28. April. Die Voss. Ztg. meldet aus Wien, der Custos des naturhistorischen Museums Dr. v. Bergmann habe sich, vermuthlich in einem Anfall von Geistesstörung, in seiner Wohnung erhängt.

Wilhelmshafen, 27. April. 530 Mann sind als Ablösungsmannschaften für die Schiffe des Kreuzergeschwaders und der ostasiatischen Station mit dem Dampfer Lawang heute Mittag in See gegangen.

Stuttgart, 27. April. Prinz-Regent Luitpold von Bayern sprach Mittnacht telegraphisch seine aufrichtigsten Glückwünsche aus; vom Kaiser erhielt der Jubilar ein äußerst huldvolles Handschreiben. Reichskanzler Graf Caprivi telegraphirte: „Euer Exzellenz sehen heute mit berechtigtem Stolz auf eine fünfundzwanzigjährige Amtsführung zurück, der eine hervorragende Stellung in der Geschichte Württembergs und Deutschlands gesichert ist. Gestatten Sie auch mir, in vollem Bewußtsein, wie viel Deutschland Ihnen verdankt, meine Glückwünsche darzubringen, und dabei die Hoffnung auszusprechen, daß der Leitung der Geschäfte des Reiches wie von dessen Gründung an bisher, so auch ferner ihre thätige und erfolgreiche Mitwirkung erhalten bleibe. Graf Caprivi." — Fürst Bismarck depeschirte: „Exzellenz bitte ich, zu Ihrer heutigen Jubelfeier meinen herzlichsten Glückwunsch im Rückblick auf die lange Zeit gemeinschaftlicher Arbeit im Dienste des Vaterlandes freundlich entgegen zu nehmen." — Auch Miquel, v. Bötticher, Marschall sandten Glückwunschtelegramme. Aus München telegraphirten Minister v. Crailsheim, Sir Drummond, Frhr. v. Pfretzschner. Die Universität Tübingen, zahlreiche Städte und mehrere Handelskammern sandten Adressen.

Darmstadt, 27. April. Zum Besuche der Königin von England sind der Prinz und die Prinzessin Aribert von Anhalt heute Vormittag hier eingetroffen. Für morgen ist der Besuch der Kaiserin Friedrich, der Prinzessin Margarethe sowie derjenige des Prinzen und der Prinzessin von Schaumburg-Lippe angezeigt.

Straßburg, 25. April. Die Krieger, die Sänger und die Turner im Reichslande sind jetzt durch Verbände vereinigt. Der elsaß-lothringische Kriegerverband setzt sich, wie die M. N. N. berichten, aus 133 Vereinen mit 14,235 ordentlichen und 391 Ehrenmitgliedern zusammen. Protektor des Verbandes ist der kaiserliche Statthalter Fürst Hohenlohe. Von den Mitgliedern sind über die Hälfte eingeborene Elsaß-Lothringer. Der elsaß-lothringische Sängerbund zählt zur Zeit 119 Vereine. Er wird in diesem Jahre drei Gausängerfeste, und zwar in St. Ludwig im Oberelsaß, in Schlettstadt im Unterelsaß und in Saarburg in Lothringen veranstalten. Zu diesen Festen haben Pfälzer, badische und schweizer Vereine ihr Kommen zugesagt. Der Verband der elsaß-lothringischen Turnvereine zählt 64 Vereine. Letzterer wird das erste Verbandsfest in Hagenau am 6. August d. J. begehen. In allen diesen Verbänden wirken eingeborene Elsaß-Lothringer mit den Eingewanderten im besten Einvernehmen zusammen. Es ist das ein Fortschritt in der Germanisirung des Reichslandes, der nicht genug hervorgehoben werden kann.

Straßburg, 27. April. Der Landesausschuß nahm in dritter Lesung das Gesetz betreffend die Besteuerung des Rosinenweines und das Gesetz betreffend die Vertiefung der Kanäle an.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 27. April. Prinz Ferdinand ist aus Sofia hier eingetroffen.

* **Wien**, 28. April. Der Fr. Presse zufolge, ist Graf Hartenau zum General-Major befördert worden.

Belgien.

Brüssel, 27. April. Die Chronique behauptet, der Kongostaat habe trotz der Beschlüsse der Brüsseler Konferenz bei der Lütticher Waffenfabrik 20,000 Perkussionsgewehre zum Eintausch gegen Elfenbein bestellt, während der Kongostaat den Privatleuten die Gewehreinfuhr verbiete.

Italien.

* **Rom**, 27. April. In der heutigen Sitzung der Vereine vom Rothen Kreuz wurden die Mittel gegenüber den Wirkungen der neuen Geschosse berathen, die Beschlußfassung aber bis zur nächsten Konferenz verschoben, deren Sitz das Genfer Komite bestimmen wird. Die Abschiedsrede des Präsidenten wurde sehr beifällig aufgenommen. Stolberg-Wernigerode ersuchte unter allgemeiner Zustimmung den Präsidenten, dem Königspaare den Dank der Versammlung zu übermitteln. Alsdann wurde die Konferenz geschlossen.

Großbritannien.

* **London**, 27. April. Das Unterhaus lehnte in fünfstündiger Debatte mit 175 gegen 152 Stimmen die zweite Lesung der Bill ab, wodurch den unverehelichten weiblichen Personen legislative Wahlrechte verliehen werden soll. Die Regierung behandelte den Gegenstand als offene Frage. Balfour jedoch unterstützte die Bill höchst energisch. — In der heutigen Verhandlung vor dem Polizeigericht gegen die Anarchisten Nichols und Mowbry wurde der Letztere vor das Schwurgericht verwiesen. Der Staatsanwalt verlas die von Nichols unterzeichnete, in dem anarchistischen Blatt Commonweal veröffentlichten Artikel, welche zur Ermordung Matthews, des Richters Hawkins und anderer Personen auffordern.

Baden.

□ **Karlsruhe**, 28. April. II. GG. HH. die Erbprinzessin Marie von Anhalt und Prinz Max von Baden sind heute Vormittag 11 Uhr 6 Min. von Baden hier angekommen. — S. K. H. der Erbgroßherzog von Baden ist heute Nachmittag 2 Uhr 47 Min. von Berlin hier eingetroffen. — J. K. H. die Erbgroßherzogin von Mecklenburg ist heute Nachmittag 2 Uhr 59 Min. von Stuttgart hier eingetroffen und um 3 Uhr 19 Min. nach Baden weiter gereist.

* **Karlsruhe**, 27. April. Es ist sonst nicht unsere Gewohnheit, viel Gewicht auf das Gekläff kleiner radikaler Blätter gegen die Bad. Landeszeitung zu legen. Beim Pfälzer Boten machten wir einmal eine Ausnahme davon, weil das Blättchen trotz der Verurtheilung, die sein Verhalten uns gegenüber durch den Richter erfuhr, sein trauriges Gewerbe im alten Stile emsig fortsetzte. Die dem Pf. Boten ertheilte Abfertigung und der Hinweis auf den horrenden Unsinn, den er tagtäglich frisch für seine Leser verzapft, scheint nicht ohne Wirkung geblieben zu sein, denn er schimpft und geberdet sich wie ein Rohrspatz, ohne seinen Lesern den Kern der Sache zu verrathen. Das Spaßigste dabei ist, daß das Blättchen seinen Lesern das Versprechen gibt, uns auch fortgesetzt seine Aufmerksamkeit schenken zu wollen und seinen „ausgedehnten Leserkreis möglichst eingehend über die schädlichen Einflüsse der Bad Landeszeitg. auf Religion und gute Sitte zu unterrichten." Wir dächten, das hätte der Pf. Bote durch den Abdruck unserer Originalartikel ohne Quellenangabe schon längst gethan; ist er sich dessen bisher selber nicht bewußt gewesen? Zum Schlusse kündigt das eben so wenig an leeren Versprechungen, wie an Selbstdünkel arme Blatt mit Emphase an: „Es soll der kath. Bevölkerung an der Hand von Thatsachen (!) nachgewiesen werden, daß der Nationalliberalismus, so wie er in der Bad. Landesztg. seit Jahr und Tag zum Ausdruck gelangt, nur eine Vorstufe zur Sozialdemokratie ist und zum Umsturz aller kirchlichen und staatlichen Ordnung unbedingt führen muß!" Natürlich! Wir werden nun doch endlich einmal erfahren, was wir für schlechte Menschen sind! Am Ende wird es dabei dem Pfälzer Boten auch nicht schwer werden, den Beweis zu liefern, daß wir eigentlich nicht nur Sozialdemokraten (mit denen ja nach Wacker bekanntlich der badische Oberamtmann „an einem Strang zieht"), sondern auch verkappte Anarchisten sind, die ihre Mußestunden mit der Herstellung von Dynamitpatronen verbringen. Wenn nur um Gotteswillen der Herr Staatsanwalt nichts davon erfährt!

R.S. **Karlsruhe**, 27. April. Eine der ersten Feierlichkeiten aus Anlaß des 40jährigen Regierungsjubiläums Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Friedrich von Baden war das von der Karlsruher Alten-Herren-Vereinigung der deutschen Universitätsburschenschaften gestern Abend hier veranstaltete Burschenschaftsdanket. Auf die ergangene Einladung hin hatten sich zahlreiche alte Herren und Aktive der Burschenschaften der Hochschulen Heidelberg und Freiburg in dem freundlich zur Verfügung gestellten, festlich geschmückten Saale der Liederhalle im Palmgarten zusammengefunden um den Gefühlen der Dankbarkeit und Verehrung für unseren erhabenen Landesherrn Ausdruck zu verleihen. Der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt und Stadtrath Böckh (Teutonia Freiburg) begrüßte die Erschienenen auf das Herzlichste und that dar, daß die in Baden wohnenden Burschenschaften es sich nicht nehmen ließen, das 40jährige Regierungsjubiläum des Rector magnificentissimus unserer Hochschulen festlich zu begehen. Nachdem das Lied der deutschen Burschenschaft „Ehre, Freiheit, Vaterland" gesungen war, hielt Herr Rechtsanwalt Dr. Wörter (Teutonia Freiburg) die Festrede, indem er etwa Folgendes ausführte: „Der Entschluß, das 40jährige Regierungsjubiläum auch innerhalb der Vereinigung alter Burschenschafter zu begehen, sei einem schönen und zutreffenden Gedanken entsprungen, gelte doch die Feier einem Fürsten, dessen Leben der Verwirklichung jener Ideen geweiht sei, welche auch den geistigen Inhalt der Burschenschaftlichen Bestrebungen bilden: der Einheit und Freiheit des Vaterlandes. Der Einheitsgedanke habe schon lange im Herzen des deutschen Volkes gelebt und gerade die Burschenschaft habe denselben auch in den Zeiten schwüler Reaktion behütet, um aber den richtigen Weg zum ersehnten Ziele zu finden, dazu habe das Volk der Leitung bahnweisender, die realen politischen Verhältnisse mit klarem geistesblicke beherrschenden Führer bedurft und unter diesen nahm unser Landesherr einen Ehrenplatz ein; derselbe habe schon zu einer Zeit, wo noch allenthalben über die Wege zur nationalen Einigung Unklarheit geherrscht habe, diejenige Bahn gewiesen, auf der sich das Sehnen und Hoffen nachmals so glänzend erfüllt habe. Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß der alte Bund einer gründlichen Umgestaltung bedürfe, daß vor allem die Schaffung einer festen Zentralgewalt und die Berufung eines deutschen Parlaments nothwendig sei und daß die nationale Wiedergeburt nur unter der Führung Preußens sich verwirklichen werde, habe Großherzog Friedrich diese Ueberzeugung unentwegt zur Richtschnur seines politischen Handelns gemacht." Der Redner führte dies des Näheren aus und erwähnte insbesondere die entschiedene Haltung unseres Landesherrn auf dem Fürstentage zu Frankfurt: „Wenn die Verhältnisse gleichwohl dazu geführt hätten, daß Baden 1866 an der Seite Oesterreichs und der Mittelstaaten gegen Preußen kämpfte, so sei gerade der Verlauf dieses Krieges geeignet gewesen, die Richtigkeit des von Großherzog Friedrich eingehaltenen Kurses der nationalen Politik zu beleuchten und die Hindernisse zu beseitigen, denselben weiterhin zu verfolgen." Der Redner erwähnte sodann die ruhmvolle Theilnahme der badischen Truppen an dem deutsch-französischen Kriege und dessen glorreichen Abschluß, die Kaiserproklamation, bei welcher es unserem Landesherrn beschieden gewesen sei, dem greisen Helden auf dem neu errichteten Kaiserthrone die erste Huldigung in dem Hochrufe darzubringen, der überall, wo Deutsche wohnen, den freudigsten und begeistertsten Wiederhall gefunden hat. Nicht minder groß sei das, was Großherzog Friedrich für die freiheitliche Entwicklung, für die Forderung des geistigen und materiellen Wohles gethan habe. Im Anfang habe es allerdings geschienen, als ob der dumpfe Druck, der nach den Erschütterungen von 1848 und 1849 auf dem badischen Volke gelastet habe, nicht weichen wolle. Verbitterung, Erschlaffung, Gleichgiltigkeit und Mangel an Vertrauen auf eine bessere Zukunft habe das politische Leben niedergehalten. Da habe Großherzog Friedrich diesen Bann durch eine befreiende That gebrochen, durch jene herrliche Proklamation, vom April 1860, welche den Beginn einer neuen Epoche freiheitlicher Entwicklung und segensreichen Zusammenwirkens von Fürst und Volk inauguriert habe. Nichts sei vollkommen hienieden, wer jedoch unbefangen die Regierungszeit unseres Großherzogs und die Errungenschaften derselben überblickt, müsse einräumen, daß unser Landesherr dem sich selbst gesetzten Ziele so nahe gekommen sei, als es einem weisen, thatkräftigen, um das Wohl des Volkes besorgten Fürsten nach Lage der Umstände möglich gewesen sei. Das Ziel habe er selbst durch die schönen Worte bezeichnet: „ein freies Staatsleben im Innern, ruhend auf der Grundlage geistiger Bildung und sittlich-religiösen Ernstes und muthige entschlossene Theilnahme an der nationalen Wiedergeburt Deutschlands." Der Redner schließt mit dem Ausdruck unbegrenzten Dankes, tiefster Verehrung, heißester Liebe und dem Gelöbniß unwandelbarer Treue. Jubelnd stimmte die Versammlung in das auf Großherzog Friedrich ausgebrachte Hoch ein. Die gleichfalls vortreffliche Rede auf die Burschenschaft hielt Herr Professor Höchstetter (Franconia Heidelberg), der hier insbesondere betonte, daß erst unter der Regierung des Großherzogs Friedrich die Burschenschaft in Baden sich frei entwickeln durfte, ohne Verfolgungen fürchten zu müssen. Auch der Salamander auf das ewige Wachsen, Blühen und Gedeihen der deutschen Burschenschaft fand begeisterten Wiederhall. Noch manches treffliche Wort wurde gesprochen, noch manches schöne Lied wurde gesungen. Nur allzu schnell entschwanden die Stunden, in denen sich die Alten wieder jung fühlten im Kreise der Jungen und die Jungen sich stärkten an der Begeisterung der Alten. Der in jeder Beziehung gelungene Abend wird mit Recht für die Theilnehmer eine schöne Erinnerung an das Regierungsjubiläum Sr. Königlichen Hoheit sein und bleiben.

* **Karlsruhe**, 27. April. In unserer Nr. 96 I. hatten wir an die Mittheilung von der Gründung eines badischen Obstbauvereins die Bemerkung geknüpft, es stehe nunmehr zu erwarten, „daß auch unsere Obstkultur im Lande, die vielfach im Argen liegt, durch den neuen Verein die richtige Förderung erhält". Diese Bemerkung, deren Richtigkeit doch außer aller Frage steht, scheint Jemand, der auf die Karlsruher Zeitung Einfluß besitzt, stark verschnupft zu haben, denn er sendet dieserhalb dem amtlichen Blatte eine längere Polemik, die den sonst gewohnten ruhigen, sachlichen Ton der Karlsr. Ztg. wesentlich überschreitet. Der Herr schreibt: „Wir müssen es auf das Entschiedenste verurtheilen, daß ein zur Förderung unseres heimischen Obstbaues geplantes Unternehmen sich mit überhebenden Worten einzuführen sucht ꝛc." und fühlt sich besonders durch die Bemerkung verletzt, daß die Obstkultur durch den

Verein die richtige Förderung erfahren soll. Wir haben dagegen zu bemerken, daß der Herr in seiner Empfindlichkeit doch weit über das Ziel hinausgeschossen hat. Die betreffende Notiz unseres Blattes war durch einen Redaktionsstern als eine von uns ausgehende gekennzeichnet worden, es konnte also von „überhebenden Worten", mit denen sich der neue Verein „einzuführen sucht", gar keine Rede sein, denn er ist völlig schuldlos daran. Ferner war, wie aus dem Sinne der Bemerkung deutlich zu erkennen ist, mit der „richtigen Förderung" doch nicht die Behauptung aufgestellt oder auszusprechen beabsichtigt worden, daß der Obstbau bisher eine unrichtige oder falsche Förderung erfahren habe; es konnte das Wörtchen „richtige" nur im Sinne von „entsprechende", „zweckdienliche" oder „nothwendige" verstanden werden. Wer die Haltung unseres Blattes mit etwas mehr Aufmerksamkeit verfolgt hat, als der Gewährsmann der Karlsr. Ztg., der wird wissen, daß wir gerade die Bestrebungen für die Obstkultur während der letzten 15 Jahre nach Möglichkeit unterstützt und wiederholt in vollem Maße anerkannt haben; wir können auch hier versichern, daß wir über die Fortschritte auf diesem Gebiete durch fachmännische Rathgeber sehr gut unterrichtet sind. Aber wir sind auch nicht so einseitig, zu verkennen (und das gibt ja der Herr selber zu), daß thatsächlich noch Vieles zur Hebung unseres Obstbaues geschehen kann und hoffentlich auch geschehen wird. Das auszudrücken war Sinn und Absicht unserer Bemerkung, und der Herr hätte besser gethan, sie auch in diesem von Wohlwollen und bereitwilliger Unterstützung diktirten Sinne zu verstehen, anstatt in dieselbe eine falsche, nicht beabsichtigte Deutung hineinzuinterpretiren.

* **Karlsruhe**, 28. April. Das Verordnungsblatt Nr. 22 der Generaldirektion der großherzoglich badischen Staatseisenbahnen enthält: Verrechnung der Arbeitsgebühren für Handdienstleistungen. Anschlag von Plakaten. Sommerfahrplan der Bodensee-Dampfboote. Kursbuch der badischen Eisenbahnen. Fahrpreisermäßigung. Zusammenstellbare Fahrscheinhefte. Beförderungsvorschriften für den Sommerdienst 1892. Erlassung des Frankaturzwangs. Transport feuergefährlicher Gegenstände. Rumänisch-Süddeutscher Güterverkehr. Ursprungszeugnisse bei der Einfuhr gewisser Artikel in die Schweiz. Zollwesen. Wagenübergang auf Nebenbahnen. Wagendesinfektion. Aufgefundenes Geld: am 14. April im Bereiche des Bahnhofes zu Basel der Betrag von 10 M.; am 19. April im Zuge 5 Oos-Baden ein Geldtäschchen mit 2 M. 92 Pf. und in Baden abgeliefert. Personalnachrichten: Ernannt zum Buchhalter: Bahnexpeditor 1. Klasse Adolf Baumeister; zum Lokomotivführer: Lokomotivheizer (Reserveführer) Joh. Gg. Schäfer. Expeditionsassistent Gg. Dollinger wurde in die Klasse der Eisenbahnassistenten zurückversetzt. Als Expeditionsgehilfen bestätigt: Eisenbahngehilfe Wilh. Kumpf von Beerfelden (Hessen), Eisenbahngehilfe Frdr. W. Haaf von Rappenau. Vertragsmäßig aufgenommen: als Bahnmeister Phil. Diehm von Bettingen; als Lokomotivheizer Leonh. Wilh. Mohr von Hambach (Bayern); als Schaffner Christ. Frdr. Stöcklin von Weisweil und Chr. Adam Führer von Höhefeld; als Untersteuermann Anton Walter von Konstanz; als Bahnwärter Joh. Ad. Segner von Waldenhausen, Anton Obergfell von Kiengen, Josef Bußmann von Eschbach; als Weichenwärter Ferd. Scherzinger von Hugstetten, K. Feierabend von Treschklingen, K. L. Wittmann von Sandhausen, J. Schramm von Neckargerach. In Ruhestand versetzt: Zugmeister Karl Marx. Entlassen: Expeditionsgehilfe Emil Becker, Eisenbahngehilfe Wilhelm Hinterskirch (auf Ansuchen), Georg Konrad Rausch von Hockenheim, zuletzt Werftarbeiter in Mannheim. Gestorben: Bureaudiener Jakob Haller am 31. März d. J., Weichenwärter Josef Frey am 11. April d. J., Baudirektor August v. Würthenau am 12. April d. J.

✕ **Heidelberg**, 27. April. Auch hier ist eine Reihe von Feierlichkeiten angesetzt. Eröffnet werden dieselben durch ein großes Banket in sämmtlichen Räumen des Museums. — Die zum Theil sehr wichtigen, kürzlich hier ausführlich erwähnten Vorlagen des Stadtrathes wurden in der vorgestrigen Bürgerausschußsitzung durchweg genehmigt. — Der Beginn des Semesters macht sich durch das wachsende rege Leben in den Straßen deutlich bemerkbar. Man rechnet auf eine starke Frequenz der Universität während des Sommersemesters.

f. **Baden**, 27. April. Wiederum ist die Stadt Baden um einen stattlichen Neubau bereichert worden. An der Vincentistraße, da, wo ehemals der unscheinbare Gasthof „Zur Fortuna" stand, erhebt sich jetzt eine wahre Zierde der Stadt, das neue Knaben-Volksschulhaus. Großartig in seiner Front, ebenmäßig, geschmackvoll in seiner Ausführung, praktisch in seiner innern Anlage, vornehm in der Ausstattung, so steht der stolze Bau vor uns, eine Friedens- und Pflanzstätte unserer Jugend, das der Opferwilligkeit und dem Gemeinsinn der Bürgerschaft ein glänzendes Zeugniß ausstellt. In drei Stockwerken befinden sich 18 geräumige, mit vorzüglicher Beleuchtung versehene Lehrsäle. Die Ausstattung, zweisitzige Subsellen, eiserne Gestelle, Tisch und Sitz von Eichenholz, drehbare Tafeln und Pulte sind aus der Lehrmittelfabrik von Elsässer aus Schönau bei Heidelberg. Durch eine Zentralheizung, Dampfheizung, mittelst Niederdruckmaschine werden sämmtliche Räume des Hauses erwärmt. Zur Abhaltung von Schulfeiern ist eine prächtige, sehr geräumige Aula vorhanden, die so eingerichtet ist, daß sie auch Unterrichtszwecken dienen kann. Besonders zu begrüßen ist, daß in dem neuen Schulhause auch eine Badeeinrichtung sich befindet. Die Pläne sind von Stadtbaumeister Meeser entworfen, welcher auch den Bau leitet. Heute Vormittag wurde die Anstalt in feierlicher Weise ihrer Bestimmung übergeben. Die staatlichen und städtischen Behörden, sowie die Lehrerschaft der hiesigen Volksschule waren zu dem festlichen Akte erschienen. Ein schöner Knabenchor eröffnete und schloß die erhebende Feier. Die Herren Oberbürgermeister Gönner, Kreisschulrath Riegel und Hauptlehrer Mohr hielten Ansprachen. Nach der Feier wurde jedem Schüler eine Bretzel gespendet. Friede, Duldung und Eintracht mögen alle Zeit walten in diesem Hause!

Bühl, 27. April. Die Jubiläumsfeier wird hier wie folgt gehalten: Freitag, den 29. April, Beflaggung und Schulfeier; Samstag: Festgottesdienst in der feierlich geschmückten Synagoge, Abends Festbanket; Sonntag: Festzug, Festgottesdienst in den beiden Kirchen, Beflaggung. Wir hätten gerne gesehen, wenn zum bessern Gedächtniß an diesen glücklichen, bedeutungsvollen Tag auch ein Jugendfest in Bühl und Freudenfeuer auf der von weither sichtbaren Haardt bei Rittersbach veranstaltet würden. An einem so außerordentlichen Ereigniß läßt es sich wohl rechtfertigen, auch etwas Außerordentliches zu bieten.

♀ **Lenzkirch**, 26. April. Ein Leichenzug, wie solchen Lenzkirch seit Jahren nicht mehr gesehen, bewegte sich letzten Samstag zu unserem Friedhofe. Es galt, der irdischen Hülle unseres ersten Bürgers, des Kommerzienraths Paul Tritscheller, welcher ganz unerwartet schnell zur ewigen Heimath abgerufen wurde, das letzte Geleite zu geben. Der theure Verblichene war ein Mann, ausgestattet mit den edelsten Geistesgaben, ein treuer Bürger seiner Heimath, ein warmer Vaterlandsfreund, ein unternehmender, einsichtsvoller Industrieller, dessen ganzes Leben dem Wohle seines Nebenmenschen gewidmet war. Es durfte deßhalb nicht wundern, wenn der Tag seines Hinscheidens sich zu einem Tage der allgemeinen Trauer für Lenzkirch und dessen weiteren Umgebung gestaltete. Ein imposanter Zug Leidtragender aus allen Schichten der Bevölkerung des gewerblichen Schwarzwaldes folgte dem Sarge. Außer dem im Auftrage der großh. Regierung erschienenen Vertreter, Herrn Ministerialrath Siegel, und dem Bezirksbeamten Herrn Oberamtmann Dr. Turban, sahen wir Vertreter des Stadtraths Freiburg, sowie solche der dortigen Handelskammer, des Bankinstituts „Rheinische Kreditbank Mannheim", der Baumwollspinnerei und Weberei Kollnau, der Draht- und Schraubenfabrik Falkau nebst einer Abordnung von Arbeitern aus den Fabriken in Lenzkirch und Falkau, welche ihrerseits ein sichtbares Zeichen der Verehrung und Dankbarkeit auf das mit zahllosen Kränzen und Palmen geschmückte Grab niederlegten, endlich sämmtliche hiesigen Vereine, voran das Gemeinderathskollegium. Trauermusik und erhebende Grabgesänge, sowie die Grabrede des Herrn Pfarrers Götz gaben der Trauerfeier eine tiefernste Weihe. Wie wir vernehmen, ist die Familie des Dahingeschiedenen durch huldvolle Beileidskundgebungen aus allerhöchsten Kreisen geehrt worden. Uns Schwarzwäldern wird das Andenken an den edlen Freund und Wohlthäter allezeit ein theueres und gesegnetes sein. — Friede seiner Asche.

(!) **Furtwangen**, 26. April. Durch den Gr. Prüfungskommissär, Herrn Hochschulprofessor Richard aus Karlsruhe, wurde gestern die Jahresprüfung an der Uhrmacherschule abgenommen. Das Interesse für die Anstalt steigt von Jahr zu Jahr und zeigte sich auch dies wieder bei diesem Anlasse. Neben den Eltern der Schüler, die aus allen Landesgegenden hierher gekommen waren, sahen wir zahlreiche Vertreter der Schwarzwälder Gewerbevereine, Industrielle und sonstige Freunde der Anstalt. Die mündliche Prüfung nahm den Zeitraum von 8—12 Uhr Vorm. in Anspruch und sind hiernach auch in diesem Jahre die Schüler der drei Jahreskurse reich mit Fachkenntnissen ausgestattet worden. Der Prüfung folgte die Preisvertheilung an die Schüler und eine Ansprache des Regierungsvertreters, Hrn. Ministerialraths Braun, in welcher die Schüler ermahnt wurden, das Erlernte mit Nutzen anzuwenden, den Anstaltslehrern und insbesondere dem Schulvorstande, Hrn. Professor Hubbuch, der Dank für seine Mühewaltung ausgesprochen und die Gemeindeverwaltung für die Herstellung des schönen Anstaltsgebäudes mit Anerkennung bedacht wurde. Die mit der Prüfung eröffnete Ausstellung der Schülerarbeiten des theoretischen und praktischen Unterrichts zeigt wieder, wie sorgfältig die Uhrmacherei und Elektrotechnik an der Anstalt gepflegt und wie sehr darauf gesehen wird, daß die Schüler sich an Ordnung, Fleiß und Pünktlichkeit gewöhnen. Die Fachzeichnungen sind durchweg schön und sauber ausgeführt, die einfachen Elemente der Uhr, wie die komplizirten Zusammenstellungen ganzer Werke. Die praktischen Arbeiten beginnenen bei den Feil- und Drehübungen und gabeln sich nach der einen Richtung bis zur Fertigung von Groß- und Taschenuhrwerken, nach der anderen Richtung bis zur Vollendung von Telephonen, Induktoren, Telegraphenapparaten u. s. w. In wissenschaftlicher Beziehung tritt insbesondere ein elektrisches Pendel hervor, das durch Anziehung parallel gerichteter Ströme in Thätigkeit gesetzt wird. Die Ausstellung wird noch bis zum 1. Mai geöffnet sein und ist so Gelegenheit geboten, sich von den Zielen der vorwärtsstrebenden Anstalt eine Vorstellung zu machen. Der Zudrang zur Anstalt ist so groß, daß trotz der erheblichen Erweiterung längst schon die Schülerliste geschlossen werden mußte und nunmehr das Schuljahr mit 54 Schülern eröffnet wird.

§ **Bretten**, 27. April. Die Festordnung für das Regierungsjubiläum ist auch hier sehr reichhaltig; die Festlichkeiten beginnen am 29. mit der Schulfeier in der Bürgerschule und erweiterten Mädchenschule; am 30. ist Banket der beiden Militärvereine, am Sonntag, den 1. Mai, Festgottesdienst in beiden Kirchen und gemeinsamer Kirchgang dahin, an dem sich die hiesigen Vereine geschlossen betheiligen. Nach dem Gottesdienst Festzug zu einem an der Bahnhofstraße errichteten Gedenkstein, woselbst die Weihe desselben als Erinnerungszeichen an das Regierungsjubiläum vor sich geht. Nachmittags 2 Uhr ist feierlicher Schulakt für die Volksschule in der Turnhalle und nach demselben ein Huldigungszug der Turnzöglinge, der Schüler und Schülerinnen sämmtlicher städtischen Schulen durch die Stadt mit darauf folgendem Kinderfest, das reichhaltige Abwechslung bietet und bei einigermaßen günstigem Wetter sich zu dem wirksamsten Theil des Jubiläumsfestes gestalten wird, indem es die Erinnerung daran der Jugend dauernd einpflanzt. Der Radfahrerverein betheiligt sich mit einem Preiswettfahren. Bei Eintritt der Dunkelheit wird auf dem Festplatz ein Feuerwerk abgebrannt. Außer dem für die Schulen angeschafften Gedenkblatt „Großherzog Friedrich von Baden" (von A. v. Freydorf) ist eine besonders für unsere Stadt und den Bezirk bestimmte Jubiläumsausgabe des Schriftchens „Bretten im spanischen Erbfolgekrieg", mit dem Anhang „Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden im Türkenkrieg" veranstaltet, das in seinem Zusammenhang die Waffenthaten des ruhmvollen Ahnherrn unseres verehrten Landesfürsten vor 200 Jahren wieder lebhaft in Erinnerung bringt und sich in dieser Auffassung als Huldigungsgabe ganz besonders eignet. In der Bevölkerung werden die Festveranstaltungen mit einer so lebhaften Theilnahme begrüßt, daß diese allein schon Zeugniß von der Begeisterung gibt, mit der man dem Großherzog an seinem Jubelfeste zu huldigen gedenkt.

M. **Aus dem Oberlande**, 26. April. Die theils schweren Gewitter der letzten Tage haben der Vegetation gewaltigen Beistand geleistet, aber auch die nächtliche Temperatur wiederholt beinahe auf den Gefrierpunkt gebracht. — In Schliengen wird schon seit den ersten Tagen dieses Monats der Wagner und Landwird Joseph Maier vermißt und glaubt man allgemein, daß er den Tod im Rheine werde gesucht haben. Ursache ist wohl einzig die inzwischen vor sich gegangene Liegenschaftsvollstreckung, deren Vermeidung unerwartete Hindernisse entgegentraten.

* **Aus Baden**, 28. April. Auf 1. Juli wird der Ausnahmetarif für die Denzlingen-Waldkircher Bahn für den Personenverkehr aufgehoben und die Taxen in gleicher Weise wie für die übrigen Staatsbahnstrecken nach dem Normaltarif berechnet. — Die diesjährige Versammlung der ophthalmologischen Gesellschaft findet in Heidelberg in der Zeit vom 8. bis 10. August statt. — Montag Nachmittag verunglückte in Thiengen der 27 Jahre alte, ledige Taglöhner Th. Wuchner von dort dadurch, daß er auf dem Wege zwischen dem Gemeindesteinbruch und dem Spitalbauplatze unter einen Steinwagen gerieth, wobei ihm ein Hinterrad über den Leib ging. Derselbe konnte noch nach Hause gehen, war jedoch innerlich so schwer verletzt, daß er Dienstag Vormittag starb. — Der vor einigen Wochen in der Wutach ertrunkene Bahnwart Döbele von Oberlauchringen ist kürzlich im Rheine bei Basel aufgefunden worden. — Schieferdecker Franz Heinstein fiel Dienstag Vormittag vom Gerüste an einem Hause der Anlage in Heidelberg und erlitt einen Knochenbruch. Er wurde in's akademische Krankenhaus verbracht. — In einer der letzten Nächte entstand dortselbst zwischen einigen Studenten und Arbeitern eine Schlägerei, die mehrfache erhebliche Körperverletzungen zur Folge hatte, so daß die Sache zur Anzeige kam. — In der Nacht vom Sonntag auf Montag entstand in der Scheuer des Waldhüters Roe in Mudau ein größeres Schadenfeuer, welches zwei Scheuern und das angrenzende Wohnhaus in Asche legte. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. Hiebei soll sich die dortige Wasserleitung besonders gut bewährt haben.

Zur Weinbaufrage. I.

Aus Baden, im April.

Mit großem Vergnügen lese ich heute früh die Einsendung Ihres Herrn Berichterstatters aus dem Bühler Rebbezirke. Ich hatte, wie es einem guten Vaterlandsfreunde und rechtschaffenen Deutschen geziemt, heute Nacht von Bismarck geträumt, wie er einst Deichhauptmann von Jerichow war und die Hochwasser der Elbe eindämmte und wie er nachher der große Deichhauptmann in der Politik wurde, der den Strom der Deutschlandsfeinde so prächtig einzudämmen und zu bändigen wußte und wie er die Mißheirath zwischen Deutschland und Oesterreich zur Scheidung brachte und Preußen in seine natürlichen Bräutigams- und Mannesrechte einsetzte. Nachdem nun, wie männiglich bekannt, nicht nur der Magistrat von Langenresidenzlingen, sondern auch der hochmögende Stadtrath von Trippstrill und Buxtehude den Anschluß an die neue Zeiteintheilung beschlossen haben, so mußte ich mich wohl oder übel auch dazu bequemen und so richtete ich gestern Abend vor Schlafengehen meine Uhren nach der neuen, mitteleuropäischen Zeitrechnung. Die spukte nun auch in meinem Traum und ich hörte Stimmen, wie: „Was brauchen wir denn eine neue, mitteleuropäische Zeitrechnung? Der Bismarck hat sie ja schon längst eingeführt und unsere Uhr darnach gestellt und ist sie seither bedeutend nachgegangen, so geht sie jetzt ein gut Theil vor und das ist uns gerade recht. Was sollen wir denn jetzt schon wieder mit einer neuen, mitteleuropäischen Zeitrechnung?" So und ähnlich träumte es mir. Am Bismarcktage also mundet mir mein Frühstück immer vortrefflich. Als mir aber nun heute Morgen gar die oben bemeldete Korrespondenz in Ihrem Blatte zu Gesicht kam, da konnte ich erst recht einhauen und es hat mir noch nie besser geschmeckt, wie heute. Habe ich dem Herrn Einsender aus der Seele geschrieben, wie er sagt, so hat er mir aus dem Herzen gesprochen. Ueberdies kam er mir, der ich Theoretiker bin, allerdings mit dem Bestreben, möglichst enge Fühlung mit der Praxis zu halten, mit den treffenden drastischen und köstlichen Ausführungen, die er als Fachmann und Praktiker gibt, gerade recht; denn ich war eben im Begriffe, der letzten Elz-Korrespondenz vom 21. März in Nr. 75 II. Ihres Blattes zu erwidern. Wie gesagt, ich bin weder Praktiker, noch Grundbesitzer; mein ganzer Grundbesitz bestund bis daher aus dem Inhalt einiger mehr oder minder bedeutender Blumentöpfe und ich könnte mich daher höchstens zu den Kleinbauern rechnen. Ich war deßhalb etwas erstaunt, als mir der Herr Elz-Korrespondent versicherte, der Kleinbauer eigne sich besonders zum Rebbau, und es stieg etwas wie Hoffnung in meinem Herzen, ich könnte es am Ende auch noch zu einem Rebbau bringen. Doch Scherz bei Seite! Den Beweis für diese Behauptung ist er schuldig geblieben. Wenn er im Uebrigen sich gegen meine Behauptung wendet, der Rebbau sei unter den von ihm selbst naturwahr geschilderten Umständen und Angesichts der allerseits erwarteten und befürchteten Wirkung der Handelsverträge wenigstens vom Mittel- und Kleinbauern wesentlich einzuschränken, so liefert er selbst mir wieder den Stoff in die Hand zur Widerlegung seiner Antwort. Erstens nennt er die durch die Handelsverträge geschaffenen Verhältnisse „verdienstlich" und behauptet, dem Abschluß der Handelsverträge liege die Absicht zu Grunde, den deutschen Weinbau zu heben. Die Handelsverträge sind aber, wie die Denkschrift klar sagt, in erster Linie um der Industrie willen geschlossen worden, um ihr ihre Absatzgebiete in fremden Ländern zu erhalten und womöglich zu erweitern. Da im Wesentlichen keine Interessengegensätze zwischen Industrie und Landwirthschaft bestehen, so kommen die Verträge allerdings, wie die Denkschrift hofft, mittelbar auch der letzteren zu Gute; mit anderen Worten: die Landwirthschaft ist mit dem Absatz ihrer Erzeugnisse auf die industrielle Bevölkerung angewiesen und es liegt mithin auch im Interesse der Landwirthschaft, wenn jene gedeiht und kaufkräftig bleibt. Zunächst jedoch muß die Landwirthschaft der Industrie zu Liebe Haare lassen und bluten, z. B. auch der Weinbau. Der Weinhandel wird freilich voraussichtlich großen Vortheil ziehen aus dem neuen Stand der Dinge und der Weinbau wird auch Nutzen haben davon, insoweit der Kunstweinfabrikation ihr Handwerk erschwert und gelegt wird — der Herr Verfasser mag also insofern im Recht sein; — ob aber der Weinbau im Allgemeinen den Vortheil haben wird, den er von den Handelsverträgen hofft, das ist doch eine große Frage. Wenigstens ist mir in diesem Blatte bis jetzt nur eine Stimme zu Gehör gekommen, die sich Gutes versprach, sonst überall nur schwere Befürchtungen. Hegte man diese nicht und erwartete man nicht einen großen Preisrückgang der Weine, würde man dann wohl auf allen Seiten, Regierung, Landtag, Vereine, Männer der Wissenschaft und Praxis ꝛc., nicht bloß bei uns, sondern in ganz Süddeutschland, sich so sorgen und bemühen um die Zukunft unseres Rebbauers und alles Mögliche erwägen und vorschlagen? Ich selbst war auch eine Zeitlang geneigt, mir einen guten Einfluß auf den Weinbau zu versprechen, durch Mischung des Italienerweins mit unseren geringen und Mittelsorten, daraus folgender Verbilligung und daraus sich ergebendem Mehrverbrauch des Weins. Allein ich bin doch wieder sehr zweifelhaft geworden und bald wieder zurückgekommen auf meinen anfänglichen gegentheiligen Standpunkt, besonders auch im Hinblick auf die, wie der Anzeigentheil d. Bl. ausweist, auffallend häufigen Weinversteigerungen in der Rheinpfalz. Der Abschluß der Handelsverträge ist naturgemäß mehr oder weniger ein Schritt ins Ungewisse, ein Sprung ins Dunkle, ein Versuch, wie alles menschliche Beginnen; ob er glücken wird, das steht dahin, die Erfahrung muß es uns lehren. Die Meinung des Herrn Elz-Korrespondenten in allen Ehren, so muß man eben doch sagen, wenn er die Handelsverträge in Bezug auf den Weinbau in seinem Sinne „verdienstlich" nennt, so ist das etwas viel behauptet. Es ist allem Anscheine nach viel eher eine nachtheilige Wirkung anzunehmen, in der Richtung, daß der ohnehin geringe Reinertrag aus dem Weinbau noch tiefer sinken werde und der Rebmann bald regelmäßig werde mit Schaden arbeiten müssen; denn die weitere Erwartung, welche man an die Handelsverträge knüpft, daß allmählich auch die Preise der Industrieerzeugnisse sinken und dadurch der Ausgleich für das Sinken der Preise für Wein u. a. landwirthschaftliche Erzeugnisse, namentlich Getreide, sich finden werde, ist eben auch bis heute nur Hoffnung, deren Erfüllung noch im weiten Feld steht, weil bekanntlich die Preise zwar leicht in die Höhe, aber nicht so leicht heruntergehen.

Ich spreche also von der Rente, vom Reinerträgniß des Weinbaues, wie er sich lohnt und das darin angelegte Kapital verzinst. „Es ist ein Aberglauben, daß der Weinbau etwas besonders lohnendes sei. Professor Torel berechnet an der Hand der Kantonsstatistik, daß die Zürcher Weinberge sich nur mit 1½ Proz. verzinsen und für unser größtes Weingebiet, für Elsaß-Lothringen, liegt eine sehr ausführliche, amtlich herausgegebene Rechnung von Oberlin vor, aus welcher folgt, daß sich von 1851 bis 1879 das im elsaß-lothringischen Weinbau arbeitende Kapital durchschnittlich mit 3,9 Proz. verzinst hat. Zur Erzeugung eines Hektoliters Wein waren 1871 bis 1879 29 Mark Auslagen erforderlich, das ist mehr, als der Winzer für den Wein bekam; dabei ist seine Arbeit für sich und seine Familie nach dem üblichen Tagelohn mitgerechnet. Ein mittlerer Weingutsbesitzer zog aus seinen drei Hektaren (das sind etwa 8¼ Morgen badisch) durchschnittlich nur 719 Mk. im Jahr. (also vom Viertel nicht ganz 22 Mk.)." So las ich kürzlich in einem Blatt, das ich für wohlunterrichtet halten muß. Und ein Berichterstatter Ihrer Zeitung aus der Markgrafschaft (Nr. 285 I. vom 3. Dezember v. J.) berechnet den Reinertrag eines Rebgeländes 1. und 2. Klasse aus den letzten 13 Jahren, also 1879 bis 1891, mit durchschnittlich 0,77, demnach nicht ganz 1 Proz. fürs Jahr.

Dabei rechnet er nur 5 „magere" gegen 8 „fette" Jahre, sagt aber freilich zuletzt, es seien meist geringe Jahre gewesen und es bedürfe manches guten Herbstes, um den Ausfall zu decken und der Verarmung der Weinorte Einhalt zu thun — wie bescheiden müssen doch die Ansprüche unserer Winzer an die Einträglichkeit ihrer Weingärten sein, wenn selbst geringe Weinjahre noch, wenn auch halb im Scherz, zum Ehrentitel „fett" kommen! Und dabei erzeugt die Markgrafschaft einen guten Mittelwein! Angenommen nun, die Handelsverträge hätten die befürchtete schlimme Wirkung, daß sie die ohnedies sehr geringe Rente noch mehr herabdrücken, soweit, daß die Rebleute nicht einmal mehr auf die Selbstkosten kommen, nicht, sondern die gute Folge, daß der Reinertrag stiege oder sich wenigstens gleichbliebe, so frage ich und komme damit zu dem einen Kernpunkt der ganzen Weinbaufrage, zu der zweiten Waffe, die der Herr Elz-Korrespondent mir in die Hand drückt: Was nützen uns die schönsten italienischen Verschnittweine, wenn unsere Reben Jahre lang keinen oder nur wenig Wein liefern? Und wie soll dann der deutsche Weinbau aufkommen gegen die Masseneinfuhr eingestampfter Italienertrauben? Die Ungunst unseres Klimas ist der Hauptfeind unseres Weinbaues. Man hat nun schon behauptet und auch wissenschaftlich zu begründen versucht, wir gingen einem neuen Zeitalter der Vergletscherung entgegen. Ich für meinen Theil kann nicht daran glauben, wenigstens nicht für die nächsten 10,000 Jahre. Wir und unsere Kinder und Kindeskinder werden schwerlich genöthigt sein, Aktiengesellschaften zur Versicherung gegen Vergletscherungsschaden zu gründen; auch die nächstfolgenden Geschlechter werden wahrscheinlich nicht in die Lage kommen, sich in der Rolle erratischer Blöcke gefallen zu müssen. Ich für meine Person wüßte zwar vielleicht auch einer solchen allerneuzeitigsten Form von Nomadenthum einigen Geschmack und Reiz abzugewinnen; indessen möchte ich doch nicht vorurtheilen und ziehe vorderhand noch meinen bisherigen seßhaften und soliden Lebenswandel bei einem Trunk Eberbluts oder sonstigen ehrlichen deutschen Gewächses jenem gletscherhaften Vagabundenthum, wo man am Ende ausschließlich von Gefrorenem leben müßte, vor. Ich glaube also nicht an Vergletscherung, wohl aber an Klimaschwankungen; diese sind, wie man nachgewiesen hat, seit alter Zeit bei uns zu Hause. Man hat sich nun neuerdings näher mit diesem Gegenstand befaßt und will nun zum Theil nach genauen wissenschaftlich ausgeführten Beobachtungen, größtentheils aber nach alten Aufzeichnungen, Herbst- und Wetterberichten ꝛc., welche bis zum Jahre 1400 zurückgehen, nachgewiesen haben, daß seit Jahrhunderten in regelmäßigem Auf- und Absteigen immer ein Zeitabschnitt warmer und trockener Jahre mit einer Periode kalter und feuchter Jahre abwechsele, und zwar umfasse eine solche „Klimaschwankung" etwa 35 Jahre. Jedesmal um das 35. Jahr herum häufen sich die warmen Jahre und in der Mitte zweier Trockenperioden, also in der Mitte des Abschnitts von 35 Jahren, die kalten Jahre an. So sei es auf der ganzen Erde, wobei die Lage oder das besondere Klima der einzelnen Länder wieder Unterschiede verursache. Wo Ueberfluß an Feuchtigkeit herrscht und deßhalb die feuchten Jahre die weniger ergiebigen sind, zeichne sich die trockene Zeit der Klimaschwankungen durch reichliche Erträge aus. In trockenen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gebieten dagegen, wo Dürren und Mißernten Hand in Hand gehen, seien die Erträge gerade in der trockenen Zeit gering und in der feuchten reichlich. Das Erstere wäre also unser Fall, das Letztere träfe z. B. in Ohio zu. Als Beispiel und Beweis dafür wird angeführt: In den trockenen und warmen Jahren um 1830 herum hatte Mitteleuropa durchweg außerordentlich große Weinerträge, zwischen 1840 und 1855 waren sie sehr gering, um 1860 herum nahmen sie wieder zu und gegen 1880 trat wieder deutliches Sinken ein. Umgekehrt entsprach in Ohio 1876—80 der Menge des Regenfalls die Menge des Weinertrags; je mehr Regen, je mehr Wein könnte man da gewissermaßen sagen. In gleicher Weise wie der Weinertrag hänge auch der Beginn der Weinernte von den Klimaschwankungen ab; im warmen Zeitabschnitt sei er frühe, im anderen spät. Dies scheint allerdings selbstverständlich; es ist aber nicht uninteressant, es zu erwähnen, weil man aus den alten Aufzeichnungen über die Herbstbeginne in der Regel mit Sicherheit auf den Karakter des vorangegangenen Sommers schließen konnte.

⊥ Der Einfluß der Beschäftigung auf die Sterblichkeit.

Alle, oder doch fast alle Menschen haben den Wunsch, möglichst lange zu leben, ja selbst der eingefleischte Pessimist, der in der Theorie dem Grundsatz huldigt, daß das Nichtsein besser ist als das Sein, hat meist sehr wenig Lust diese schlechte Welt zu verlassen. Die Frage, wie sich das menschliche Leben verlängern läßt, hat die berühmtesten Aerzte beschäftigt, und die Untersuchung der Ursachen, welche auf die Höhe der Sterblichkeitsziffer einwirken, wird von Hygienikern, Sozialpolitikern und Statistikern fortgesetzt eifrig betrieben. Längst ist man darauf aufmerksam geworden, daß die Art der Beschäftigung einen sehr wichtigen Einfluß auf die Sterblichkeit hat. Vollkommen sichere statistische Nachweisungen hierüber sind noch nicht vorhanden; auf annähernde Genauigkeit dürften aber die von dem Direktor des englischen statistischen Amtes W. Ogle, dem letzten internationalen Kongreß für Hygiene und Demographie vorgelegten Tabellen Anspruch haben. Allerdings beziehen sich dieselben zunächst auf englische Verhältnisse. Die Geistlichen zeigen darnach die niedrigste Sterblichkeit; sie verhält sich zu der der Advokaten wie 100 zu 152, zu der der Aerzte wie 100 zu 202; es sterben also doppelt soviele Aerzte als Geistliche. Nächst den Geistlichen sind die Gärtner die gesündesten Leute (108:100); dann kommen die landwirthschaftlichen Arbeiter (126:100), ein Beweis, daß lange andauernde Arbeit nicht so schädlich ist, wie man oft glaubt; bekanntlich ist ja in der Landwirthschaft der Achtstundentag noch nicht eingeführt. Mittlere Sterblichkeit zeigen Zimmerleute, Schreiner, Maschinenarbeiter, Schuhmacher; ungünstiger sind die Verhältnisse bei den Schneidern (186:100) und schlimmer bei Bleiarbeitern, Malern und Glasern (216:100); diese Ziffern werden aber weit überboten durch die der Bierbrauer (245:100), der Wirthe und Branntweinhändler (273:100) und der Wirthshausbediensteten (397:100), eine Erscheinung, welche wenigstens zum Theil in den übermäßigen Genuß geistiger Getränke ihren Grund hat, zu welchem gerade diese Berufe besonderen Anlaß geben.

Verschiedenes.

§ Karl Stangen's Reisebureau, Berlin W, Mohrenstraße 10, gibt seine Reisepläne für 1892 jetzt in dritter Auflage heraus. Dieselben sind nunmehr auch für die Sommersaison festgestellt. Vom Mai ab werden 10tägige Reisen nach Paris, 14tägige nach London, 18tägige nach Konstantinopel mit Besuch von Pesth, Bukarest, Sofia und Belgrad, 21tägige nach Oberitalien mit Einschluß aller 4 Seen veranstaltet und im Juni und Juli beginnen die beliebt gewordenen Touren nach dem skandinavischen Norden. Es sind, wie im vorigen Jahre, 6 verschiedene Reisen in das Programm aufgenommen worden, darunter 4 bis zum Nordkap ausgedehnt mit Einschluß des Besuches von Romsdalen, Hardangerfjord und Baldersthal. Im Juli wird auch wieder eine Reise nach Oesterreich-Ungarn mit Besuch des Tatragebirges unternommen. Die Ausgabe von Fahrscheinheften besonders für das Ausland durch das Stangen'sche Bureau ist jetzt, nachdem fast sämmtliche europäischen Eisenbahnverwaltungen Fahrscheine bei Stangen zum Verkauf aufgelegt haben, bedeutend erweitert worden. Auch für alle Donaufahrten können in dem Bureau Fahrkarten im Anschluß an Rundreisebillete oder einzeln gelöst werden. Die Programme, welche alles Nähere enthalten, werden umsonst ausgegeben.

Volkswirthschaft.

(Landwirthschaftliche Besprechungen und Versammlungen.) Rastatt. Sonntag, 1. Mai, im Rathhaussaal in Wintersdorf landwirthschaftliche Besprechung, wobei Herr Landwirthschaftsinspektor Junghanns von Aspichhof einen Vortrag über Rindvieh- und Schweinezucht halten wird. — Buchen. Sonntag, 1. Mai, Mittags 2½ Uhr, im Gasthaus zum Prinz Karl hier Bezirksversammlung. Tagesordnung: 1) Vorlage der Rechnung und des Rechenschaftsberichts für das Jahr 1891; 2) Feststellung des Voranschlags und des Geschäftsplans für das Jahr 1892; 3) Besprechung von Vereinsangelegenheiten, soweit solche angeregt werden. Hieran schließt sich ein Vortrag des großh. Herrn Bezirkstierarztes Welz über Rindviehzucht und Seuchenkrankheiten. — Adelsheim. Sonntag, 1. Mai, Nachmittags 2½ Uhr, im Gasthaus zum Karpfen in Osterburken Bezirksversammlung. Tagesordnung: 1) Erstattung des Rechenschaftsberichts für 1891; 2) Vorlage und Genehmigung der Vereinsrechnung für 1891; 3) Neuwahl von 5 Direktionsmitgliedern; 4) Anträge und Vorschläge, welche den Bezirksverein, den Gauverband, die Interessen des Gesammtvereins und den Landwirthschaftsrath berühren. — Kenzingen. Sonntag, 1. Mai, Nachmittags 1½ Uhr, im Gasthaus zum Löwen in Kenzingen Bezirksversammlung. Tagesordnung: 1) Rechnungsablage für 1891; 2) Mittheilungen über die Arbeiten des Vereins im verflossenen Jahre, sowie über die allgemeine Lage der Landwirthschaft. — Kenzingen. Dienstag, 3. Mai, Vormittags 9 Uhr, im Rathhaus zu Kenzingen Gauausschußsitzung über die Vortheile des Abkommens der großh. Regierung mit der norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft, der Vertreter der Versicherungsgesellschaft, Herr Major Gastel, sowie der Herr Amtsvorstand und die Herren Bürgermeister des Bezirks werden sich an der Besprechung betheiligen. — Stockach. Dienstag, 3. Mai, Nachmittags, Generalversammlung mit landwirthschaftlicher Besprechung in Stockach.

Handelsnachrichten.

* Karlsruhe, 28. April. (Fleischpreise auf der Freibank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 9 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 50, 56, Rindfl. 60, 64, 66, 68, Schweinefl. 64, 66, 68, Kalbfl. 64, 66, 68, Hammelfleisch 60, 70 Pf. — Marktpreise in der Woche vom 23. bis 28 d.: 1) Viktualien: Fleisch: 500 Gr. Ochsen 64, 72, Rind 64, 68, Hammel 60, 70, Schweine 64, 68, ger. 85, Kalb 64, 68, Brod: 450 Gr. weißes 20, 1400 schw. 46, Mehl: 500 Gr. weißes 24, schwarzes 20, 1 Liter Erbsen 18, Bohnen 18, Linsen 30, 500 Gr. Reis 32, Gerste 28, Grieß 24, 50 Kilo Kartoffeln 3.50, 500 Gr. Butter 11.0, Rindschmalz 1.20, Schweineschmalz 80, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 36, 1 Liter saurer Rahm 80 Pf. —

* London, 27. April. (Metallbörse.) Kupfer Chilibars cash. 45⅝, ditto 3 Monate 45⅞. — Zinn Straits cash 94¼, ditto 3 Monate 93¾. — Blei spanisch 10½ ditto englisch 10⅝. — Zink ordinary brands 21⅞, ditto spezial brands 22¼.

Städtisches.

Karlsruhe, 28. April. Zum 40jährigen Regierungsjubiläum erschien soeben eine Festhymne, die gewiß allseitiges Interesse erregen wird. Die vaterländische Dichtung von Freiherrn v. Meyern ist von Herrn Kapellmeister Böttge sehr wirkungsvoll durchkomponirt und von großartiger Wirkung. Bei vaterländischen Festen für Militärvereine 2c. würde diese Hymne besonders zu empfehlen sein. Wie wir vernehmen, wird das Werk Sr. K. H. dem Großherzog vom Leibgrenadierregiment einstimmig mit Orchesterbegleitung gesungen werden. Für Klavier ist die Komposition in der Musikalienhandlung von O. Laffert Nachf. (Hugo Kuntz), Karlsruhe, erschienen (Preis 1 M. 30 Pf.) und die äußere Ausstattung (Entwurf von Hauptmann v. Garnier) eine außerordentlich würdige.

* **Karlsruhe**, 28. April. Die heutige Fremdenliste der hiesigen Gasthöfe führt als neu angekommen 491 Fremde auf.

Drahtberichte.

** **Berlin**, 28. April. Die Nordd. Allg. Ztg. widmet dem Regierungsjubiläum des Großherzogs von Baden einen schwungvollen Artikel, welcher mit den Worten schließt: Mit dem badischen Lande begeht auch das deutsche Volk, insbesondere die Reichshauptstadt, die Ehrentage des Großherzogs Friedrich, und Aller Wünsche vereinigen sich dahin, ihm einen langen Lebensabend zum Segen seines Hauses, seines Volkes und des gesammten Reiches beschieden zu sehen, um dessen Wiederaufbau in schwerer, großer Zeit Seine Königl. Hoheit sich als einer der Ersten Verdienste erworben hat, welche seinen Namen unvergänglich in den Ehrentafeln der deutschen Geschichte einzeichneten.

* **Berlin**, 28. April. (Abgeordnetenhaus. Nachtragsetat) Alle Minister außer Graf Caprivi und von Kaltenborn sind anwesend. Finanzminister Miquel begründet die Vorlage. Die Abgg. Rickert, Rauchhaupt und Huene sprechen für die Vorlage und wünschen eine Erklärung über die Stellung des neuen Minister Der Ministerpräsident erklärt, bei seinem Amtsantritt war die Zurückziehung des Schulgesetzes Mangels Aussicht auf Verständigung nothwendig, der gegenwärtige Zustand sei keineswegs provisorisch; es sei eine wirksame Entlastung des Reichskanzlers eingetreten. Reichskanzler und Ministerpräsident seien als Bundesrathsmitglieder Preußens auf einander angewiesen. Minister Bosse erklärte, weder die Vorlegung eines neuen Schulgesetzes, noch das Dotationsgesetz könnte jetzt von ihm erwartet werden. Dazu sei auch der Abschluß der Steuerreform nöthig. Die Unterrichtsverwaltung werde auf dem bisherigen Wege fortschreiten.

* **Leipzig**, 28. April. Das Reichsgericht verwarf die von den Redakteuren Fusangel und Lunemann gegen die Urtheile im Bochumer Steuerprozesse eingelegte Revision.

* **Paris**, 28. April Der Figaro theilt mit, in einer Unterredung habe Loubet gesagt, jetzt ernte man die Früchte der eine Reihe von Jahren geduldeten uneingeschränkten Freiheit der Rede und der Feder. Diesem Mißbrauch wolle er entgegentreten und er sei entschlossen, den Kampf fortzusetzen; dies sei das einzige Mittel, um dem Anarchismus ein Ende zu machen. Am 1. Mai besorge er nichts. Frankreich werde am 1. Mai das ruhigste Land Europas sein. Uebrigens seien alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, die Persönlichkeiten, denen Drohbriefe zugegangen, zu beschützen. Die Regierung sei fest entschlossen, ohne Schwäche ihre volle Pflicht zu thun.

** **Stockholm**, 28. April. Die Königin ist heute Mittag über Malmö und Kopenhagen nach Honnef abgereist.

* **Kairo**, 28. April. Meldung des Reuterschen Bureaus. Major v. Wißmann reist am 29. April nach Zanzibar ab, um mit einer Expedition auf der Zambesiroute nach dem Tanganjika zu gehen. Die Dauer der Expedition ist auf 2 Jahre berechnet.

** **Zanzibar**, 28. April. Dr. Stuhlmann ist am 15. Febr. mit einem größeren Theil der Emin Pascha-Expedition in Bukoba angelangt, nachdem in Undussuma Hunger und Krankheit den Vormarsch vereitelt hatten. Emin Pascha ist erkrankt und folgt langsam nach.

** **Philadelphia**, 27. April. Vor Beginn der gestrigen Vorstellung im Grand-Zentraltheater brach auf der Bühne eine Feuersbrunst aus. Es entstand eine große Panik unter den nach den Ausgängen drängenden Schauspieler und dem Publikum. Sechs Schauspieler wurden getödtet, 70 Männer und Knaben verletzt. Der Brandschaden wird auf eine Million Dollars geschätzt.

* **Frankfurt a. M.**, 28. April. (Abendkurse) Kreditaktien 276¼, Staatsbahn 246⅝, Lombarden 74½, Disk.-Komm. 194.30, Aegypter 97.70, Ungarn —. Gelsenk. 130.80, Italiener —. Gotthard —. Fest.

* **Berlin**, 28. April. (Schlußkurse.) Diskonto-Komm. 194.20, Dortmunder 57.20, Bochumer 112 60. Fest.

* **Paris**, 28. April. 3proz. Rente 96.82, 3pr. Portugiesen 27—, Spanier 59—, Türken 19.85, Banque ottom. 559, Ungarn —.—, Rio Tinto 401.—. Banque de Paris 602. Schwach.

Neuestes.

* **Karlsruhe**, 28. April. Se. königl. Hoheit der Großherzog hat anläßlich höchstseines Jubiläums ein neues edles Werk vollbracht, indem er die reiche Summe von 20,000 Mark für die Großherzog-Friedrich-Jubiläumsstiftung spendete. Die soeben ausgegebene Nummer des Staatsanzeigers gibt diesen Entschluß durch eine Verfügung des großh. Ministeriums des Innern kund, welche lautet: S. K. H. der Großherzog haben aus Anlaß der Feier Höchst-Ihres vierzigjährigen Regierungsjubiläums gnädigst geruht, zu der mit Urkunde vom 1. Dezember 1878 (Staatsanzeiger von 1879 Nr. 1) errichteten „Großherzog-Friedrich-Jubiläumsstiftung" eine Zustiftung von zwanzigtausend Mark mit der Maßgabe zu machen, daß von deren Zinsen der Betrag von sechshundert Mark zur Erhöhung der im ersten Satze des §. 6 der Stiftungsstatuten vorgesehenen Summe zu dienen habe und für die Verwendung dieser 600 M. der durch §. 2 der Statuten bestimmte Vertheilungsmaßstab nicht bindend sein solle.

Verantw. Redaktion: Friedrich Hannemann in Karlsruhe.

Vom Einlegen!

Eine wirthschaftliche Plauderei.

Seit einigen Sommern beginnt das Einlegen im Haushalt wieder zur Geltung zu kommen. Wahrlich, die Hausfrauen thun gut, diesen Zweig ihres Wirkens von Neuem zu pflegen, sind doch die selbstbereiteten Kompots, Fruchtsäfte und eingelegten Gemüse das Köstlichste und Heilsamste, was sie den Ihren in gesunden und kranken Tagen zu bieten vermögen. Wie sehr hat sich die ehedem so umständliche Prozedur des Einlegens heute vereinfacht! 1 Pfund Frucht = 1 Pfund Zucker lautete damals das Rezept! . . . . . Heute gibt es vielleicht keine gebildete Hausfrau mehr, welcher das Appert'sche Verfahren unbekannt wäre und die Hausfrau der Gegenwart weiß nicht nur Früchte ohne Zucker, sondern auch alle jungen Gemüse lediglich durch Kochen unter Luftabschluß, wie es die geniale Erfindung François Appert's gelehrt hat, zu konserviren. Diese Erfindung ist nicht neuen Datums; sie wurde schon zu Beginn dieses Jahrhunderts (1804) von Appert einem französischen Koch zu Paris angewendet. Alle Regierungen nahmen sie später zur Verproviantirung von Heeren und Marine einmüthig auf, und heutigen Tages gilt sie als die wohlthätigste Erfindung, die auf dem Gebiete der Massenernährung gemacht werden konnte. Appert's Methode fand endlich auch Eingang in die Haushaltungen, aber es fehlte an wirklich zweckmäßigen Gefäßen zum Einlegen. Das gleichzeitige rasche Emporwachsen einer Menge von Konservenfabriken bewies, daß man frisches Obst und Gemüse für die Ernährung zu schätzen begann und bewies anderseits, wie mangelhaft es um die Industrie der Hausgeräthe bestellt war. Da kam von einem Fachmann der erwünschte Fortschritt. Ein Regierungsbaumeister, dem reiches technisches und theoretisches Wissen zu Gebote stand, hatte sich die Lösung der Aufgabe gestellt, ein zweckmäßiges Gefäß zu konstruiren, das dem Appert'schen Verfahren im Haushalte Geltung verschaffen und zugleich bei solider Ausführung so billig sein sollte, daß es Jedermann zugänglich wird. Diese Aufgabe fand ihre Lösung in Schiller's patent. Konservebüchse und zwar auf die denkbar einfachste und sinnreichste Weise. Das Prinzip, nach welchem Schiller's luftdichter Verschluß funktionirt, ist folgendes: Wenn man den Inhalt eines Gefäßes durch Kochen erhitzt, dehnt sich die darin befindliche Luft aus, preßt gegen den Deckel und hebt ihn unmerklich — wenn er, wie hier, elastisch ist —, um zu entweichen. Durch diesen Vorgang ist innerhalb des Gefäßes ein luftverdünnter Raum entstanden; der äußere Luftdruck ist mithin stärker geworden, und der Deckel wird nun mit der ganzen Gewalt der Atmosphäre auf das Gefäß gedrückt, wodurch dasselbe auf die natürlichste Weise, nämlich durch die Naturkraft, geschlossen ist. Hiermit ist die Bedingung gegeben, daß in diesen Gefäßen nichts verderben kann, da bei der geringsten Spur von Kohlensäureentwickelung, welche mit der beginnenden Verderbniß stets verbunden ist, die Luftverdünnung beseitigt und der Deckel gehoben wird. Die Schiller'sche Büchse übt also eine selbstthätige Kontrole des ihr anvertrauten Inhalts aus und dies ist ein Umstand, der für die Hausfrau von unschätzbarem Werthe ist. Die Konservirung aller Lebensmittel als Gemüse, Obst, Fleisch 2c. hängt einzig und allein davon ab, daß dieselben unter Luftabschluß die Siedetemperatur erreichen, d. h. in den Büchsen zum Kochen gebracht werden müssen. Die Siedetemperatur tödtet alle Gährungskeime unfehlbar und nur wenn der Inhalt einer Büchse nicht genügend lange gekocht hat, kann derselbe verderben. Der Schiller'sche Verschluß ist nun für die Hausfrau das einzig existirende, aber unfehlbare Mittel, um zu erkennen, ob der Inhalt wirklich gekocht hat, denn das Verderben von Konserven ist meist nur auf ungenügendes Kochen zurückzuführen. Wenn bei der Schiller'schen Einlegebüchse nach dem Kochen und Erkalten der Deckel nicht angesaugt ist, d. h. ohne weiteren Verschluß selbstthätig an der Büchse haftet, oder wenn derselbe nach einiger Zeit aufgeht, so ist dies ein sicheres Zeichen dafür, daß der Inhalt nicht genügend gekocht hat, und es kann durch Nachkochen abgeholfen und der Inhalt intakt gehalten werden. Es kann mithin bei einiger Beobachtung des Eingelegten der Hausfrau keine einzige in den Vorrath gestellte Büchse verloren gehen. Die kleine Broschüre, welche Herr Regierungsbaumeister Schiller über das Einlegen im Haushalt geschrieben hat und den Hausfrauen unentgeltlich zur Verfügung stellt (durch alle Haushaltungsgeschäfte zu erhalten), ergeht sich in umfassender Weise über das Einlegen im Haushalt mittelst Appert'scher Methode, sowie auch über die zweckmäßige Aufbewahrung fertig gekochter Büchsen. Dem Schiller'schen Verschluß gehört also das Verdienst, einen im Absterben begriffenen hochwichtigen Zweig häuslicher Wirksamkeit wieder zur Blüthe gebracht zu haben. Vier binnen kurzer Zeit demselben zuerkannte Medaillen, darunter die goldene zu Wien, geben rühmliches Zeugniß davon und mehr noch der von Herrn Regierungsbaumeister Schiller in Godesberg a. Rh. vor Jahresfrist errichtete Betrieb zum Zwecke der Selbstfabrikation, der, aus kleinen Anfängen hervorgegangen, jetzt 2 Millionen Verschlüsse im Jahre herstellt. Es wäre zu wünschen, daß auf Grundlage dieses vorzüglichen Gefäßes das Einlegen ohne Zucker und ohne Chemikalien oder dergleichen bald Gemeingut aller Haushaltungen würde. Denn in unserer Zeit der raffinirten Kochkünste müssen wir mit Freuden ein Nahrungsmittel begrüßen, dem an Reinheit, Billigkeit und Wohlgeschmack kein anderes an die Seite zu stellen ist. Alle diese Eigenschaften vereinigt das im Hause unter Luftabschluß im eigenen Saft gekochte Obst und Gemüse. Der neuerdings von Herrn Regierungsbaumeister Schiller konstruirte Konservenkochtopf gestattet das Kochen der Gläser ohne jede Umhüllung und ohne Gefahr des Zerspringens und ein gleichzeitiges Kochen verschiedener Größen auf einmal und beseitigt hiermit alle Umständlichkeiten, mit welchen bisher das Einlegen im Haushalt verbunden war. Durch diesen Konservenkochtopf ist der ganze komplizirte Apparat einer Konservenfabrik in's Kleine übertragen und für den Haushalt nutzbar gemacht worden. Hiermit wird der Herzenswunsch auch junger, ungeübter Hausfrauen erfüllt, ohne Gefahr des Mißlingens einlegen zu können.

Karlsruhe. Tagesordnung zur 67. öffentlichen Sitzung der 2. Kammer auf Samstag, den 30. April, Vorm. 9 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Fortsetzung der Berathung der Berichte der Budgetkommission über das Budget des großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus u. Unterrichts für 1892/93, Tit. 9 der Ausgabe, Tit. 3 der Einnahme, Berichterstatter Abg. Fieser.

Bad. Maxau, 28. April. Wasserstand des Rheins 4 M. 50 C., gest. 2 C.

Meteorologische Beobachtungen.

April.	Morgens	Ort.	Bar. auf 0. Gr. u. d. Meeresnivo. red. i. Mill.	Wind. Richtung.	Wind. Stärke.	Wetter.	Temp. in Celsgraden
28	8	Mullaghm.	761	NNW	stark	wolkig	9
	8	Aberdeen	760	N	frisch	heiter	7
	8	Christiansd	755	SSW	leicht	halb bed.	4
	8	Kopenhag.	758	SSO	schwach	heiter	6
	8	Stockholm	756	SW	leicht	bedeckt	4
	8	Haparanda	754	O	leicht	Regen	2
	8	Petersburg	756	SSO	leis. Zug	halb bed.	5
	8	Moskau	762		still	Regen	9
	8	Cork	763	N	stark	wolkig	6
	8	Cherbourg	756	WNW	stark	bedeckt	7
	8	Helder	752	SSW	leis. Zug	halb bed.	7
	8	Sylt	755	SO	leicht	halb bed.	6
	8	Hamburg	756	SO	schwach	halb bed.	6
	8	Swinemde.	759	SSO	schwach	wolkenlos	7
	8	Neufahrwss	760	WSW	leis. Zug	wolkenlos	9
	8	Memel	759	WSW	schwach	bedeckt	5
	8	Paris					
	8	Münster	753	S	stark	bedeckt	8
	8	Karlsruhe	757	SO	leicht	wolkig	7
	8	Wiesbaden	756		still	halb bed.	6
	8	München	758	SO	leicht	heiter	6
	8	Chemnitz	759	SO	leis. Zug	wolkig	7
	8	Berlin	758	W	leicht	wolkenlos	6
	8	Wien	759		still	bedeckt	8
	8	Breslau	760	SO	leis. Zug	Dunst	7
	8	Ile d'Aix					
	8	Nizza					
	8	Triest	758		still	bedeckt	13

(Uebersicht der Witterung.) Die Luftdruckvertheilung hat seit gestern eine ungünstigere Gestaltung angenommen. Ein tiefes Minimum ist über der südlichen Nordsee erschienen, und der hohe Druck hat sich auf den Osten und auf den äußersten Westen des Erdtheils zurückgezogen; deßhalb ist das Wetter unbeständig und kühl geblieben. Eine wesentliche Besserung ist auch bei der geschilderten Luftdruckvertheilung kaum zu erwarten; dieselbe wird vielmehr wahrscheinlich Regenfälle zur Folge haben.

Geboren.

Karlsruhe, 23. April. Emma, V. Jakob Mayer, Schuhmacher. — 24. April. Eva, V. Maximilian Weis, Schlosser. — 26. April. Hermina Augusta, V. Benjamin Klotter, Sattlermeister.

Eheaufgebote.

Karlsruhe 27. April. Nägele, August, von Grafenhausen, Maschinenschlosser hier, m. Frieda Börsig von Petersthal; Janssen, Eduard, von Ennd Ludwigs-Groden, Dr. phil. Chemiker in Croischwitz, m. Marie Burkard von Flumarz; Herzog, Bernhard, von Weiher, Bahnarbeiter hier, m. Rosa Engel von Büchig.

Eheschließungen

Karlsruhe, 28. April. Damian, Peter, von Böbingen Friseur hier, mit Wilhelmine Kohlenbecker von hier.

Gestorben

Mannheim, 27. April. Hartmann, Klara.
Villingen, 26. April. Schonecker, Fanny.
Weil, 26. April. Oswald, Jakob, 36 J.

Versicherungssache. In den ersten 3 Monaten des laufenden Jahres wurden bei der Lebensversicherungs- und Ersparnis-Bank in Stuttgart neue Versicherungs-Anträge über 10,483,060 M. eingereicht, gegen 6,646,100 in derselben Zeit des Vorjahres. Das laufende Jahr brachte also ein Plus von 3,836,960 M. Die Sterblichkeit hält sich in mäßigen Grenzen. Die im Jahre 1892 an die Versicherten zur Rückvergütung kommende Dividende beträgt 40% der lebenslänglichen und extra 20% der alternativen Zusatzprämie oder 3% aus der Gesamtprämienzahlung (steigende Dividende). Versicherungsstand derzeit rund 350 Millionen Mak.

* **Bremen**, 26. April. (Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der New-York- und Baltimore-Linien.) Elbe am 26. d. M. in Nordenham angekommen; Trave am 22. d. M. in New-York angekommen; Ems am 25. d. M. in New-York angekommen; Hermann am 24. d. M. in Bremerhafen angekommen; Braunschweig am 26. d. M. in Bremerhafen angekommen; Weser am 21. d. M. in New-York angekommen; Darmstadt am 25. d. M. in New-York angekommen; Dresden am 20. d. M. in Baltimore angekommen. — Der Brasil- und La Plata-Linien: Baltimore am 24. d. M. in Bremerhafen angekommen; München am 26. d. M. in Bremerhafen angekommen; Graf Bismarck am 5. d. M. in Rio angekommen; Hannover am 13. d. M. in Montevideo angekommen; Köln am 7. d. M. in Bahia angekommen; Leipzig am 22. d. M. in Bahia angekommen. — Der Linien nach Ostasien und Australien: Sachsen am 22. d. M. in Aden angekommen; Bayern am 22. d. M. in Aden angekommen; Salier am 23. d. M. in Aden angekommen; Hohenzollern am 16. d. M. in Colombo angekommen.

Danksagung.

1841.1 Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem schweren Verluste ihrer unvergeßlichen lieben Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante,

Frau **Justina Grabendörfer**,

sprechen hiermit ihren innigsten Dank aus.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Mannheim, Pforzheim, Triberg, Zusmendingen, Bingen a. Rh., 27. April 1892.

Karlsruher Colosseum.

Freitag, den 29. April,

findet **zur Feier des 40jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs, Abends 8 Uhr,** eine

grosse Gala-Vorstellung

mit besonders ausgewähltem Programm statt. 1843.1

Samstag keine öffentliche Vorstellung.

Die Direktion.

Druck und Verlag der Macklot'schen Buchhandlung und Buchdruckerei, Waldstraße Nr. 10 in Karlsruhe.